

war, errichtete sie vor dem Haus aus Holz und Kiefern einen Scheiterhaufen, den sie mit Öl und Petroleum begoss. Darauf entzündete sie sich, zündete den Scheiterhaufen an und stürzte sich in die Flammen. Nachher, die sofort herbeigekommen, als sie das Feuer sahen, konnten nur noch die bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Leiche bergen.

Nach Unfallschlag von 15 000 Mark geküßigt.
h. Düsseldorf, 10. Sept. Der Obergerichtspräsident Guilan Kurrek, gegen den mehrere Verfahren wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste schweben, ist nach Unfallschlag von rund 15 000 Mark Verleumdungsgeldern flüchtig. Eine hiesige Hofstaatsanwaltschaft hat eine Verleumdungsschuld, die in Zahlungsschwierigkeiten geraten war, einen größeren Teil des Geldes an den Obergerichtspräsidenten Kurrek verweigert und den Betrag nicht an die Hofstaatsanwaltschaft, sondern immer Verleumdungen der verschiedenen Art. Mit einem Verleumdungserlös in ähnlicher Höhe, den Kurrek einer anderen Hofstaatsanwaltschaft hatte, hat er es eben gemacht. Da die Hofstaatsanwaltschaft die Schuld verloren, lehnte man das Gericht hieran in Kenntnis. Hierbei erachtete, daß Kurrek seit einigen Tagen verhaftet ist. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort eingeleitet. Man konnte jedoch noch nicht feststellen, wo Kurrek sich aufhält. Kriminalpolizei, Staatsanwaltschaft und Amtsgericht sind weiter damit beschäftigt, die Ermittlungen zu führen und die Schläge zu klären.

h. Dortmund, 10. Sept. Der frühere Marktscheider Paul Darnitz lebte seit einiger Zeit von seiner Frau getrennt. Um seine Tochter, die bei der Frau wohnte, zu sehen, kam er hin und wieder in das Ausflugslokal „Gründerholz“, das seiner Frau gehörte und wo auch die Tochter wohnte. Als er nun in der vergangenen Woche wieder die Tochter besuchte, wurde er heimlich beobachtet, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen, zu Boden geschlagen und schwer mißhandelt. Der Überfallene wurde mit Stockschlägen und Trittschritten fürchterlich zugerichtet. Als andere Gäste hinzukamen und die Angreifer vor sich fortzuziehen wollten, hielt man die mit einem Revolver zurück. Darnitz wurde von den Kommandanten der Polizei, die sich der Verleumdung schafften den Überfallenen in seine Wohnung, von aus dem Krankenhaus ausgeführt wurde. Hier ist er halb darauf gekommen. Allen Anzeichen haben die beiden Randalierer den Tod des Darnitz auf dem Gemüße, wenn auch der Arzt als Todesursache Bauchfellentzündung feststellte. Die Staatsanwaltschaft hat eine Obduktion der Leiche angeordnet. Die beiden Täter wurden bereits unter dringendem Verdacht des Totschlags festgenommen.

h. Dortmund, 10. Sept. Eine ganz gemeine Tat verübten in der Nacht von Freitag auf Samstag drei bisher noch unbekannte Männer. Der Vorfall ereignete sich in der Wohnung des Ehepaars H. W. wurde auf dem Schlafzimmer, angeblich in der Schlaftrübe, von drei Personen überfallen, zu Boden geschlagen und ausgeraubt. Die Täter entzogen ihm die Uhr, Schmuckstücke und einen Geldbeutel von 80 Pfennig. Nicht genug damit, schlugen sie den armen Mann mit einem Hammer auf den Kopf, so daß er für längere Zeit das Bewußtsein verlor. Der Überfallene besaß sich, nachdem er wieder zu sich gekommen, zu seiner Wohnung in Unionstraße. Er legte sich zu Bett, ohne zu ahnen, daß er schwere innere Verletzungen davongetragen hatte. Sonntagvormittag verstarb er im Krankenhaus, da keine Frau einen Arzt zu Rate zog. Dieser ordnete eine sofortige Leberführung ins Krankenhaus an. Dort war dem armen Mann jedoch nicht mehr zu helfen. Schwere innere Verletzungen führten zu dem Tod. Der Leichnam wurde am Sonntag seinen Tod herbeiführen. Der Leichnam wurde am Sonntag seinen Tod herbeiführen. Der Leichnam wurde am Sonntag seinen Tod herbeiführen.

h. Hagen, 10. Sept. Als der hier wohnende Kleinschmied mehrere vor seinem Hause stehende Büschen zur Ruhe machte, wurde er von einem derben ertöschten. Der Täter, Wilhelm Kaulenberger aus Dorstel, konnte festgenommen werden.

h. Bad Driburg, 10. Sept. Ein aufregender Fall spielte sich Freitagmorgen am Schiffe des Dampfers in unserer Marktschiffe ab. Ein auswärtiger hier beschäftigter Kellner, der angeblich schwer betrunken war, ging mit einem Stein in der Hand durch die Röhre auf den Dachstuhl zu und schlug den heiligen Wille lebenden Florar Stübchen an. Dann wandte er sich dem an der Seite stehenden Kellner zu und wurde darauf in die Straße gestößt.

und wurde darauf in die Straße gestößt. Ein mittlerweile erschienenen Polizeibeamter nahm ihn nunmehr gefangen und stellte die Verhaftung fest. Als der Kellner im Laufe des Vormittags sich auf seiner Dienststelle einfand, wurde er auf der Stelle entlassen.

h. Homburg, 10. Sept. Aus noch nicht ermittelten Ursachen entfiel in dem Anwesen des Landwirts Delmwig ein Großfeuer, das sich infolge der Trockenheit schnell ausbreitete. In kurzer Zeit war das Wohnhaus sowie die Scheune mit großen Erntegeräten ein Raub des wütenden Elements geworden. Wie auch an anderen Orten, konnte auch hier die Feuerwehr infolge der Witterungsverhältnisse wenig ausrichten. Der Schaden, der sehr beträchtlich ist, ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Zu einer vor einigen Tagen veröffentlichten Notiz bezüglich eines Selbstmordes in Wülheim wird mitgeteilt, daß nach den durch die Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen es sich offenbar um die Leberleiste des seit dem 18. Januar 1908 spurlos verschwundenen Arbeiters Bernhard Greiffenheilm, der letzterzeit hier, Kettwieserstraße wohnte, handelt. Greiffenheilm, der lungenleidend war, hatte am genannten Tage gegen 8 Uhr vormittags seine Wohnung verlassen, um sein Krankenlager bei der Ortskrankenkasse abzuholen. Von diesem Gang ist er nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Seinem Sohn ist er nachmittags auf der letzten Hindenburgstraße begegnet. Er gab an, er habe Regimentskameraden zum Bahnhof Wülheim (Ruhr) begleitet. G. nahm seinen Sohn dann mit in die Wülheimer Str. Letzterer entfernte sich aber wieder, während sein Vater noch zurückblieb, wie er angab, mit einem Mann, den er in der Wülheimer Str. getroffen hatte, gegen etwas zu besprechen. G. hat die Wülheimer Str. bis hin zur Türe begleitet. Hier erbot sich ein gewisser Reinhold U., der vor dem Lokal stand, den G., der angetrunken war, nach Hause zu bringen. U. hat ihn aber nicht nach Hause gebracht, wohl den Putz des G. an der Brust abgewischt und die Angabe, ihn am Ruhrufer in der Höhe der Hindenburgstraße gefunden zu haben. G. sei seiner Stunde verschunden blieb, wurde U. vorläufig festgenommen, da der Verdacht besteht, daß er den G. beraubt und in die Ruhr geworfen habe.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Bei dem Bau des neuen Gammals in Goch und Unregelmäßigkeiten vorgetragen. Bei der Vergebung der Arbeiten wurden 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Montag mittags schaute in der Oberen Sandstraße aus bisher unbekannten Gründen das Pferd eines Fuhrmanns und raste die abfahrende Straße hinunter. Unterhalb der Kuchenscheune lief es auf den Bürgersteig. Einige vor der Mittelschule spielende Kinder flohen. Die Geschwindigkeit des Pferdes wurde durch den Fuhrmann herabgesetzt, aber es wurde nicht gestoppt. Die drei-jährige Rute des Pferdes wurde sofort tot. Die ältere Fuhrerin erlitt nur leichtere Verletzungen. Das Pferd konnte am Ende der Straße zum Sattel gebracht werden.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

Verdacht bestand, daß er den G. beraubt und in die Ruhr geworfen habe. Mangels Beweises wurde U. jedoch wieder entlassen und das Verbrechen leitens der Staatsanwaltschaft in Duisburg eingeleitet. Die mit den menschlichen Überresten ausgebaute Dampfkessel wurde durch die Hofstaatsanwaltschaft, die jetzt hier, Grünstraße, mit aller Bestimmtheit als diejenige ihres Mannes wieder erkannt. Da auch die aufgefundenen Knochen der Größe des damals fröhlichen G. entsprechen, unterliegt es keinem Zweifel, daß die gefundenen menschlichen Überreste von G. herrühren. Die Kriminalpolizei hat, trotzdem die Tat 20 Jahre zurückliegt, die Ermittlungen wieder aufgenommen.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Zu einer vor einigen Tagen veröffentlichten Notiz bezüglich eines Selbstmordes in Wülheim wird mitgeteilt, daß nach den durch die Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen es sich offenbar um die Leberleiste des seit dem 18. Januar 1908 spurlos verschwundenen Arbeiters Bernhard Greiffenheilm, der letzterzeit hier, Kettwieserstraße wohnte, handelt. Greiffenheilm, der lungenleidend war, hatte am genannten Tage gegen 8 Uhr vormittags seine Wohnung verlassen, um sein Krankenlager bei der Ortskrankenkasse abzuholen. Von diesem Gang ist er nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Seinem Sohn ist er nachmittags auf der letzten Hindenburgstraße begegnet. Er gab an, er habe Regimentskameraden zum Bahnhof Wülheim (Ruhr) begleitet. G. nahm seinen Sohn dann mit in die Wülheimer Str. Letzterer entfernte sich aber wieder, während sein Vater noch zurückblieb, wie er angab, mit einem Mann, den er in der Wülheimer Str. getroffen hatte, gegen etwas zu besprechen. G. hat die Wülheimer Str. bis hin zur Türe begleitet. Hier erbot sich ein gewisser Reinhold U., der vor dem Lokal stand, den G., der angetrunken war, nach Hause zu bringen. U. hat ihn aber nicht nach Hause gebracht, wohl den Putz des G. an der Brust abgewischt und die Angabe, ihn am Ruhrufer in der Höhe der Hindenburgstraße gefunden zu haben. G. sei seiner Stunde verschunden blieb, wurde U. vorläufig festgenommen, da der Verdacht besteht, daß er den G. beraubt und in die Ruhr geworfen habe.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Bei dem Bau des neuen Gammals in Goch und Unregelmäßigkeiten vorgetragen. Bei der Vergebung der Arbeiten wurden 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert. Die Ausführung um 37 000 Mark vorkontiert.

h. Wülheim (Ruhr), 10. Sept. Montag mittags schaute in der Oberen Sandstraße aus bisher unbekannten Gründen das Pferd eines Fuhrmanns und raste die abfahrende Straße hinunter. Unterhalb der Kuchenscheune lief es auf den Bürgersteig. Einige vor der Mittelschule spielende Kinder flohen. Die Geschwindigkeit des Pferdes wurde durch den Fuhrmann herabgesetzt, aber es wurde nicht gestoppt. Die drei-jährige Rute des Pferdes wurde sofort tot. Die ältere Fuhrerin erlitt nur leichtere Verletzungen. Das Pferd konnte am Ende der Straße zum Sattel gebracht werden.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

h. Berlin, 10. Sept. Die Verfolgung des Sprengstoffdiebstahls in Hohenschönhausen hat bisher ergeben, daß die Arbeiter, die den Sprengstoff geklaut haben, höchstwahrscheinlich mit den einzigen Verurteilten, die das Attentat auf den Reichstag verübt haben, nichts zu tun haben. Der Sprengstoff, der dort geklaut wurde, hat eine ganz andere Zusammensetzung als das Pulver, das bei dem Anschlag auf den Reichstag gebraucht wurde.

ausgerüstet, konnte es den Weg zur „Bremen“ wieselen auffinden. Dort war inzwischen am Kopf des Dampfers das durch bestimmte Stauung in Höhe der Wasserlinie ausgebreitet worden, auf dem das Flugzeug mobil gehalten landete. Es wurde mit einem Seilbaum an Bord geholt.

571,5 km Stundengeschwindigkeit
h. London, 10. Sept. (Telegr.) Der englische Geschwaderkommandant Driehar hat heute nachmittag auf einem drei Kilometer langen Kurs mit dem Flugzeug „Hells Hoque“ einen neuen Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Er erreichte eine Stundengeschwindigkeit von 571,5 Kilometer und hat damit den von Lieutenant Waghorn beim Schneiderpferdrennen aufgestellten Rekord von 525,8 Kilometer bei weitem überboten.

Räuberhauptmann von Planegg verhaftet
h. München, 10. Sept. (Telegr.) Der Hilfsarbeiter Strauß aus Döberitz (Kreis Hörde i. Rh.) der am Montag drei schwere Raubverbrechen auf einer Bahnstation, einen Kraftwagen und auf ein Wohnhaus in der Planegger Gegend verübt hat, konnte heute früh von der Gendarmarie, die eine Streife nach ihm unternommen hatte, verhaftet werden.

13 Todesopfer eines Autobusunglücks
h. Madrid, 10. Sept. (Telegr.) Bei Alcala in der Provinz Cordoba fuhr ein Autobus an einer abschüssigen Stelle gegen einen Stein. Der Motor explodierte und setzte den Wagen in Brand. Die Insassen wurden zwischen den Trümmern eingeklemmt. Das Unglück forderte 13 Todesopfer und mehrere Schwerverletzte.

Entgleisung eines Schnellzugs in Spanien
h. Vigo, 10. Sept. (Telegr.) Wie aus Montforte gemeldet wird, ist ein von Vigo abgegangener Schnellzug auf dem Bahnhof San Esteban de la Aia infolge eines Erdrüttels, der durch die Regengüsse der letzten Tage verursacht wurde, entgleist. Es liegt eine Melde über Verluste an Menschenleben vor, doch ist die Zahl der Opfer des Unglücks noch nicht bekannt.

Drei Arbeiter verbrannt
h. Bouillon, 10. Sept. (Telegr.) Drei Arbeiter in einer der Petroleumquellen von Texas, die ihre beschmutzten Körper mit Benzin abrieben, gingen plötzlich Feuer und verbrannten.

Die Portland-Vase eine Nachahmung?
Die berühmte römische Vase des Heras von Portland — gewöhnlich fälschlich die Portland-Vase genannt — hat erst kürzlich von sich reden gemacht, weil sie trotz des lebhaftesten Interesses von Seiten vieler Kunsthändler und Museen in einer Versteigerung die Mindestforderung von 100 000 Guineen nicht erreichte. Die Vase ist fünfzehn Zentimeter hoch, besteht aus dunkelblauem Glas. Das farbige Glas stammt aus dem Palazzo Barberini und soll in Rom in einem Marmorarkhof gefunden worden sein. Angeblich enthält sie die Asche des Kaisers Alexander Severus und seiner Mutter Mammaria. Sie wurde im Jahre 1770 von dem englischen Archäologen Sir William Hamilton erworben und ging für 800 Guineen aus seinen Händen in den Besitz der Herzogin von Portland über. Vierzig Jahre lang blieb die Vase in der Familie der Herzogin von Portland. Erst im Jahre 1891 wurde sie für 100 000 Guineen an die britische Regierung verkauft. Seitdem befindet sie sich in der Sammlung des British Museum. Die Vase ist eine Nachahmung der berühmten Portland-Vase, die im Jahre 1770 von dem englischen Archäologen Sir William Hamilton erworben und ging für 800 Guineen aus seinen Händen in den Besitz der Herzogin von Portland über. Vierzig Jahre lang blieb die Vase in der Familie der Herzogin von Portland. Erst im Jahre 1891 wurde sie für 100 000 Guineen an die britische Regierung verkauft. Seitdem befindet sie sich in der Sammlung des British Museum.

Handel • Gewerbe • Industrie

Reichsbankausweis vom 7. Sept.

h. Berlin, 10. Sept. (Telegr.) Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichs- und Fremdwährungen, Lombards und Effekten in der ersten Septemberwoche um 200,8 Millionen auf 2062,2 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 161,9 Millionen auf 2472,6 Millionen RM. und die Lombards um 109,9 Millionen auf 82,3 Millionen RM. abgenommen, während die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 200,8 Millionen auf 2062,2 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 161,9 Millionen auf 2472,6 Millionen RM. und die Lombards um 109,9 Millionen auf 82,3 Millionen RM. abgenommen, während die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 200,8 Millionen auf 2062,2 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 161,9 Millionen auf 2472,6 Millionen RM. und die Lombards um 109,9 Millionen auf 82,3 Millionen RM. abgenommen, während die Reichsbank in Reichs- und Fremdwährungen um 200,8 Millionen auf 2062,2 Millionen RM. zugenommen.

Ausgleich der Konjunktur und Saisonchwankungen durch öffentliche Aufträge

h. Aus den Kreisen des Reichsarbeitsministeriums wird mitgeteilt: Am Zusammenhang mit den gegenwärtigen Erörterungen über die Beschäftigung der Arbeiter ist es in nicht geringem Maße gelungen, die Aufträge der öffentlichen Körperschaften mehr als bisher für die Abfederung der Arbeitslosigkeit nutzbar zu machen. Dabei ist vor allem an eine zweifelhafte zeitliche Verteilung dieser Aufträge zu denken. In dem Sinne, daß sie bei günstiger Wirtschaftslage möglichst zurückgehalten und bei ungünstiger Wirtschaftslage eingesetzt werden, wenn infolge der Konjunktur- und Saisonchwankungen die Beschäftigung der Arbeiter gefährdet ist.

den, der Reichspost, der Reichsbahn, der Reichsbank, der Landesregierungen, der Gemeinden und der Gewerkschaften. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Bekanntlich hat sich im Winter 1907/08 ein besonderer Ausbruch des öffentlichen Auftragswesens ereignet, der sich in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

Der öffentliche Auftragsmarkt ist in der ersten Hälfte des Jahres 1908/09 wiederholte. Infolge dieser Maßnahmen wird es sich vermeiden lassen, daß die öffentlichen Aufträge in den Jahren 1908/09 und 1909/10 in den ersten Monaten des Jahres zu einem großen Teil ausbleiben, während sie in den letzten Monaten des Jahres zu einem großen Teil eintreffen.

2 Prozent niedriger ein, vermochte sich jedoch später wieder leicht zu erholen. Im Elektromarkt lagen vor allem elektrische Lieferungen fest und geschäftig. Das Papier lieferte 3 Prozent höher ein. Dagegen schwankten AGG, AEG, Siemens und andere Werke. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein. Die AGG lieferte 3 Prozent höher ein. Die AEG lieferte 3 Prozent höher ein. Die Siemens lieferte 3 Prozent höher ein.

toffelladen, 18,40–20,90 Mark. Getreide 1000 Kilogramm, Mehl und Futtermittel 100 Kilogramm. Tendenz: Weizen matt, Roggen und Mais matter, Gerste, Hafer, Weizen- und Roggenmehl, Roggenkleie ruhig, Weizenkleie behauptet.

Samburger Warenmarkt.
h. Hamburg, 10. Sept. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Bohnenofferten im Breite durchwegs unverändert. Die Tendenz am hiesigen Terminmarkt war behauptet. Die Breite lagen im Verlauf leicht an. Das Bohnen- und Inlandsgetreide hat sich etwas belebt. Auf dem Bohnenmarkt verlief das Geschäft in engen Grenzen. Die Breite hielten ihren Stand. Die Grundhimmelsrichtung ist.

Das Geschäft am Bohnenmarkt verlief leicht. Die Breite hielten ihren Stand. Die Grundhimmelsrichtung ist. Das Geschäft am Bohnenmarkt verlief leicht. Die Breite hielten ihren Stand. Die Grundhimmelsrichtung ist.



Tanz-Schule-Diel

ROSENSTRASSE 10 I ALTER MARKT I FERNRUF 51116

Anfänger-Kursus

beginnt Donnerstag, den 12. September.
abends 8 Uhr in unserem Parkettsaal

Unterrichtsstunden jeden Montag u. Donnerstag abds. v. 8-10 Uhr.
Anmeldungen Rosenstr. 10 I Privatunterricht zu jeder Tageszeit.

Rundfunk-Programm

[illegible]

Der Blinden-Verein Herne

erbittet für nachstehende Mitglieder Beiträge:

Zinn- u. Eiselarbeiten Maria Matwial, Nordstraße 34

Klavierstimmen, Reparaturen, Polieren eigene Werkstatt

Mahlzeit, Bahnhofstraße 15 a. Telefon 500 33

Blumen und Kränze: Wemholt, Steinweg 4. Telefon 512 94

Wohin geht man
zur Erholung?
Ins'

Zillertal

Jeden
Sonntag Konzert

Verreise bitte vorherige
Anmeldung, Ruf 643 23 Bochem

**Vor
60 Jahren**



wie: Abtei, Blutorange, Cherry-Brandy, Kirsch, usw., oder Röhrlinzenwein, wie: Anzick, Rump, Weinbrand, Verschnitt, oder Punsch-Essenz kann sich ein jeder leicht und schnell herstellen aus den airbewährten

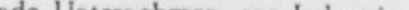
Mellinghoff-Essenzen

die bekanntlich die Ältesten und erprobtesten und durch ihre Feinheit und Stärke seit bald 40 Jahren überall beliebt und geschätzt sind. Rezip-Büchlein für über 200 Sorten umsonst in Proben zu. Apoth.-od. direkt von dem alleinigen Hersteller Dr. Mellinghoff & Co., Bückeburg. Verlangen Sie aber nur die echten

Mellinghoff-Essenzen

In Verne bestimmt zu haben bei: H. Stifke Drogerie zum Arcus; R. Dörthmann, Adler-Drogerie.

H. Berger
Maschinen u. Bergwerksbedarf
Ich liefere schnell und billig.



Bedeutende Unternehmen aus Industrie und Handel bevorzugen unsere Druckerei als Herstellerin wirklicher Qualitätsdrucke. Unsere Druckerei

Was geleistet wurde. — Krasse Imparität. — Die Kinder der weltlichen Schule erhielten das Siebenfache der katholischen Kinder.

Grund zu weltlicherlicher Stimmung hatte, so sollte man meinen, der Großhoffer ja gerade nicht. Er war einer der „Großhoffer“ in der Gemeinde, in seinem Stall standen 2 Dugend Milkstühe; von der letzten Milchviehabschlachtung in Gungelstung trug sein Stier, den der neckische Namen „Hanlei“ zierte, den ersten Preis heim, das Großhofferanwesen war überhaupt tip-top, auf der Sparte hatte der Bauer einen schönen Lagen Weid und vor allem war er glücklicher Witwer. Vor zwei Jahren war ihm die Bäuerin gestorben — Gott hab sie selig! aber die Aumgunde hatte ihr Lebtag Haare auf den Zähnen gehabt — man hätte also füglich annehmen können, daß der Großhoffer alle 11 Jahre ge- abt hätte, tröblichen und unbeschweren har-

„Mein Gott, Bauer, was hast denn Du mit einem Rineros zu tun? Ich weiß net amol, wo fo ein Vieh ischaunt tut!“ fuhr die Ranni dazwischen.

„Das weiß i a net, mei Plabe, und doch ist das andersvieh, das ausländische, schuld, daß i den Hausen nid net friagt hob!“

„Hätsst diebscht gar a Erbschaft machen können?“

„Undigte sich teilnahmsvoll die Lammwirtstellersin.

„Wie man's nimmt. Es war schon fo was, wie eine Erbschaft gemelen, aber — das vermaldeitste Rineros —“

Der Ranni wurde es nun etwas schüßl. Das mächtige Rineros des Grubhofers — viel ihr nicht.

„Und hast wirklich graben —“, die Nanni kan-
es fast nicht erwarten, wie die Geschichte ausgeht.
„Ja freilich hab i graben und hin richtig ein schwar-
zes Holzfässl.“
„Mein Gott, der Schatz!“ fährt aus der Kellneri-
heraus.
„Der Schatz wars ja grad net, aber ein Zettel war
in dem Fässl drinnen und gestanden ist drauf:
Sach schnell den Platz
Nicht weit von hier,
Grab aus den Schatz,
Das Geld a'hort Dir!“
„Satz hab i freilich schon selber glaubt, daß die
Kellnerin mehr falsch als richtig geredet hat.“

nummern: Denn an die große Kisten voll Silber
das viele Geld, das mein G'hort. Und kriegen
ich's ja todsicher. I brauch ja nur an das Kin-
net z'denten!" ... Da gibst mir einen Schlag!
Kindvieh. Du! Seyst ha ft ja schon an das Kin-
den! Umsonst halt kriegen, nir ist jezt mit der G-
tisten! Und richtig: Nir hab i in der Nacht g'fun-
den! So isst mir jezt schon die dritte Vollmond
gegangen! Das ganze Jahr dent i meiner Seel
an Rinozeros, aber grad beim Schafaraben, a ra d-
muss i jedesmal an das Hundsbied das saudim
denken! Kunnst da net porrich werden? Einen Se-
im Stall und net zum kriegen. Und alles nur g-
wegen dem Rinozeros ...!"

Wir bauen unsere Kriegerfriedhöfe aus der gelammten Kraft der Nation und wachen darüber, daß unser Werk nicht Stüchwerk werde. Wir bauen aus deutschem Glauben und deutscher Weltanschauung heraus und sind uns der Verantwortung bewußt, die wir dem deutschen Volke gegenüber tragen, leit wir in aller

Alles für's deutsche Vaterland!
Am Nachmittag hielt Gartenbaudirektor Korte einen Vortrag über die Ausstellung, die dann besichtigt wurde.

Aus und

für Herne

Ein zur Tat aufrufender Vortrag in der Bonifatiuskirche.

Hundfunk-Programm Köln (227) und
Zwischenfender: Aachen (433) und W
Gleichbleibendes Verlags- Programm.
● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten. ● 10.15:
die Industrie. ● 11.15: Schulfunk De. u.
Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter

Gegen das Wohnungselend

* * *

Die Nebenstraße

In der Nebenstraße ruht die Großstadt sich aus

* * *

Die Kleingartenbewegung

...

Man schreibt uns von christl. Gewerkschaftsseite: Ist entweder unehrlich oder demagogisch. Denn die Mitglieder des Deutschen Holzarbeitervereins haben die Beendigung des Streiks im Schreinergerwerbe im

Nach einleitenden Ausführungen des Bauleiters
Rutscheidt, Bochum, folgte ein Referat von
Schiff, Köln. Eine Schilderung der Ursachen und der

Jedenfalls hat das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein der Führer des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter verhindert, daß eine ausgedehnte Streikbewegung ohne Erfolg im Gange verlief.

* * *

Weißfälscher Blindenverein, Ortsgr. Gerne

* Some
Gef

Alle diese Gründe haben eine Reihe von katho-
lischen Männern zur Einsicht gebracht, daß es brei-
tendste Aufgabe ist, Wohnungen hau-

So richteten sich in der Folge die Streikmaßnahmen in der Hauptsache gegen die Mitglieder und Innungen des Tischler-Innungsverbandes. Nach sieben Wochen langem Streik machte der Tischler-

Von allen Diskussionsrednern wurde das Verhalten der Verbandsvertreter gutgeheißen und die Selbstständigkeit des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter betont. Die Konferenzteilnehmer betonte

1. Im November d. J. soll eine Werberveranstaltung stattfinden, um der Oeffentlichkeit Kenntniss von Erzeugnissen aus Blindenanstalten zu verschaffen.

* Some
Gef

... und ihren Kindern zu weihen. ...

Erst dann kam die bereits in der Presse veröffentliche Vereinbarung zwischen dem Tischler-Innungsverband bzw. den demselben angeschlossenen Innungen.

Die Baukonferenz des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter am 8. September 1929 in Dortmund, e.

durch Ausschreibung eines Preisausschreibens ent-
gentfren, das die Ueberschrift trägt: „Warum brau-
chen wir deutschen Blinden Erholungsheime?“ 3. D.

Der
allgemeine
Stiers fo
aufstellen

Mit Entrüstung weist die Baukonferenz die Be-
dächtigungen und Verleumdungen zu-
rück, die gegen den Zentralverband christlicher Ho-
teliers in der sozialdemokratischen T

band hat zur wirtschaftlichen Förderung unserer blühenden Frauen eine Handarbeitszentrale in Berlin errichtet und ersucht um Unterstützung. S. D.

n.	bestand
in	von de
er	Musfer

Blindenanstalt Soest vernahm man, daß
Beginn d. J. dort 159 Blinde eine berufsmäßige Au-
bildung erhielten. 6. Zur Mitteilung kamen 10 „B

* Wer
Gel
von ein
Wohu

Vom Wirrsal des Lebens.

Das erweiterte Reddinghäuser Schöffengericht in Herne.

Der Freund im Ausland sollte alles ausbaden.

Über dem Gerichte ist ein Sperling in der Hand. Durch seine Klugheit, die jedoch nur bis Passau im Bannschiff ging, hat er sein Schuldverhältnis dokumentiert. Angeklagt ist der 30jährige Reifende Sch. Seit 1927 war er bei der Firma L. als Einflüssiger und Reisender tätig. Einen gewissen M., der seine Arbeit zu verwalten, trat er diesem einen Teil seiner Mutterkollation im Werte von 500 Mark ab. Und der Freund ging in die Kundschaft und brachte der Firma auch Bestellungen. Mithin daran war nur, daß die Bestellungen gefällig waren. Gefällig hatte sie Sch., und M. setzte die fingierten Namen darunter. Sie waren sehr vorsichtig, die beiden Seelen, sie gedachten es recht lange so weiterzumachen und zahlten deshalb aus ihrer Tasche kleine Raten auf die Bestellungen der Nichtexistierenden an. Doch — nichts ist so fein gesponnen, die Zeit kam auch bei ihnen, wo das Fälschen immer schwerer fiel. Sie suchten sich ein neues Betätigungsfeld. Die Firma M. u. B. aus der Bismarckstraße vertraute Sch. ebenfalls eine Kollation an und, würdig seines Freundes, verkehrte sie M. Weiter mußten noch eine Hut- und Wäsche- und eine Schuhfirma dran glauben, von denen man sich Auswahlforderungen von Gerichte kommen ließ. Dann traf man die Vorbereitungen zur Flucht und verschwand. In Passau an der österreichischen Grenze stellte man Sch., sein Komplize M. konnte über die Grenze entkommen. Der Schaden der einzelnen Firmen betrug 3000 M., 1298 M., 150 M., 90 M. Vor Gericht verurteilte der gefasste Sch., alle Schuld auf seinen Vorgesetzten abzuwälzen, dessen sich in Sicherheit befindender Bude es ja vertragen konnte. Das Gericht sah aber den Angeklagten als die Triebfeder aller Fälschungen an. Der Staatsanwalt beantragte 1 Jahr und 4 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 1 Jahr und 4 Monate.

Sein einziges und bitterstes Geburtstagsgeheimnis.

Am gleichen Tage, da die Gerichtsverhandlung gegen ihn stattfand, wurde der angeklagte Elektromonteur 21 Jahre alt. In diesem Monate sollte seine Heirat sein, er wird sie um Monate verschoben müssen. Da ihm Hochzeitsfeier nicht mehr nachgewiesen werden konnte, kam er wegen der Betrügereien in 3 Fällen und eines Diebstahls mit 6 Monaten Gefängnis davon, auch sind 1 Monat und 23 Tage Untersuchungshaft davon abzuziehen. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und 2 Monate beantragt. Der junge Angeklagte muß aus der Domelbahn heraus. Seine Zukunft muß die Energie in eigener Person sein, sonst verkommt er wieder. Er treibt sich mit Vorliebe in der Weltgeschichte umher. Man hatte

nach ihm gefahndet, er steckte im Bielefeldischen, von Essen aus lieferte man ihn dann hier ab. In Bielefeld-Buer spazierte er nach dem Genuß der Gafel, freundschaft eines ihm bekannten Spielers in dessen blauen Anzug samt Hut und Schuhen ab. In Kottbusen betrug er einen Pumpenwagen um 7, in Kottbusen einen anderen um 4 Mark. In Herne ließ er sich von einem Oberfeldwander das Motorrad eines Dritten und kaufte damit ab. Angeblich nur nach Bielefeld, wo die Arbeit gerade ihn suchte. Er machte einen Umweg um das Arbeit verheißende Bielefeld. Er kam in leichte Gesellschaft bei Lütbede und verkaufte das ihm nicht gehörende Motorrad für 475 M. Die Zeugnisaussagen in diesen Fällen überführten ihn. Da soll er nämlich am 26. Juli mittags bei einem Fahrer in Wanne-Eickel vorgeführt worden und als Referendar Ködner von Borken vorgeführt haben, der den Sohn des Fahrers kenne und ihn befehlen wolle. Er soll den alten Herrn dann um 25 Mark angepöbeln und diese noch nicht zurückgekehrt haben. Auf spätere Anfragen in Borken erfuhr der Fahrer, daß es dort keinen Referendar Ködner gebe. Der Fahrer als Zeuge glaubte, ihn als den Schwindler, bis auf den Haarscheitel, den er damals anders trug, wiederzuerkennen. Natürlich behauptete der Angeklagte, nie einen anderen Scheitel getragen zu haben. Das Gericht machte dann eine Rausch, in welcher der Zeuge seiner Frau telefonierte, ob sie sich noch auf den Schwindler und sein Aussehen bestimmen könne. Diese soll verneint haben, und so erkannte das Gericht in diesem Falle auf Freispruch. Der Angeklagte hat für die anderen Vergehen mit weinerlicher Stimme um mildernde Umstände. Balle 4 Monate wird er nach Berechnung der Untersuchungshaft von 1 Monat und 23 Tagen von den 6 Monaten abziehen müssen. Wir können ihm nur baldige Befreiung und zum nächsten Geburtstag bessere Geschenke wünschen.

Wüstling auf seine alten Tage.

Seine alte Kofffrau, die zwei Mädel hat, sagte aus, daß er sich während der Zeit, da er bei ihr logierte, nicht das Geringste ihren Töchtern gegenüber erlaubt habe. Nur, wenn er betrunken sei — und er trinke gern und oft —, dann fahre er sich gerne mit den Kindern. Der Angeklagte ist Schwerkriegsbeschädigter und wohl zwischen 50 und 60 Jahre alt. Er besitzt nur ein gelbes Bein. Mit seiner Uhr und Bonbons ludte er auf der Abgangswiese hinter den Häusern am Rathaus die Kinder an. Anwohnerinnen der dort stehenden Häuser beobachteten ihn vom Balkon aus. Einem kleinen Mädel kam er mit einer unfälligen Bemerkung und Berührung zu nahe. Später soll er mit einem nicht normalen und verkrüppelten 21jäh-

gen Mädel auf dem Friedhofe gewesen sein, wo auch seine Verhaftung erfolgte. Ob er sich hier vergangen hat, konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Der Angeklagte entschuldigte sich mit finstler Betrunkenheit. Das Gericht hielt ihn für zurechnungsfähig. Obwohl sonst Rinderauslagen mit der größten Vorsicht aufzunehmen sind, habe das in seiner Unschuld angegriffene Kind den glaubwürdigen Eindruck gemacht. Die Sittlichkeitsverbrechen mehrten sich in erschreckendem Maße. Es sei bei dem Angeklagten die alte Geschichte, man näherte sich spielenden Kindern und lockte sie mit Bonbons fort. Die Mütter haben der Moral des Kindes überaus viel geschadet. Der Staatsanwalt verlangte, daß man seinen Antrag, 7 Monate Gefängnis, nicht herabsetze, weil es dann in der Öffentlichkeit heißen werde, es sei halb so schlimm gewesen. Sittlichkeitsverbrechen können nie hart genug bestraft werden. Das Gericht stellte sich auf den gleichen Standpunkt des Staatsanwalts und erkannte auf 7 Monate Gefängnis für den Angeklagten und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Zwei Tagameter knallten zusammen.

Angeklagter ist ein 24jähriger Tagameter, der am Wanne-Eickeler Hauptbahnhof mit seiner Taz zu stehen pflegt. Er behauptet, wöchentlich nur 25 Mark zu verdienen. Das wäre aber eine armelige Entlohnung. Da scheint er ja hauptsächlich Trinkgeldeinnahme zu sein. Er kam am 28. April nachts um 1.50 Uhr von Hülshausen mit seiner Taz, fuhr nach Hülshausen und durch die Moorstraße wieder zurück. An der Ecke Stründchen und Moorstraße gab er sein Signal, eine Taz kam von Herne, wollte einen Affel nach Hülshausen bringen, es kam zum Zusammenstoß. Der Tagameter wurde durch den Zusammenstoß verletzt. Nun hatte der von Herne kommende Wagen Vorfahrtsrecht, der von Hülshausen kommende Wagen machte den Vorfahrtsbogen nicht, sondern schnitt die Ecke, daher das Unglück. Wegen fahrlässiger Körperverletzung beantragte der Staatsanwalt 50 Mark Geldstrafe, da der Angeklagte sonst unbefähigt und die Darstellung des Zusammenstoßes vielleicht auch nicht ganz objektiv gewesen war. Das Gericht glaubte jedoch, wegen der häufigen Verkehrs- und Unfallgeschichten, die durch die häufigen Verkehrs- und Unfallgeschichten zu münden, um die Autofahrer mehr zur Annehmlichkeit der Verkehrsregeln zu zwingen. Es erkannte daher auf die doppelte Höhe des vom Staatsanwalt beantragten Betrages, auf 100 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. Der Angeklagte will Berufung einlegen.

Schutz dem Volkvermögen!

Falsche und kostspielige Reinigungsmethoden. Es ist klar, daß unsere gebräuchlichen Reinigungsmethoden des Ausföhlens und Bürstens zur Befreiung aller Verunreinigungen nicht ausreichen. Je

größer wir dabei vorgehen, um so mehr Schaden wird dabei dem Stoff und erreichen dabei kaum mehr, als daß sich nur der oberste Staub und grober Schmutz entfernen lassen. Meist wird dann noch ohne Sachkenntnis versucht, mit allen möglichen Fleckenwässern von größtenteils fraglichem Werte die näheren Schmutzstellen zu befeuchten, mit dem Erfolg, daß ein Teil der Verunreinigungen in die tieferen Schichten des Gewebes hinein vertrieben wird.

Neben der Fleckentfernung versuchen nun einzelne Damen, ihre Kleider selbst zu waschen, teilweise mit dem Erfolg, daß bei den Färbereien und chemischen Reinigungsanstalten täglich durch Selbstwaschen verdorbene Sachen zur Wiederherstellung eingeliefert werden. Das Bedauerliche dabei ist, daß große Konfektions- und Warenhäuser sogar das Waschen anraten und dabei ihrer Kundschaft Waschmittel empfehlen, die z. T. schon mehr Bleichmittel sind. Das Publikum ist in letzter Zeit dazu über, die Konfektionshäuser für verdorbene Stoffe schadenhaftig zu machen. Die Kaufhäuser sind selbst zum Teil nicht in der Lage, alle neu auftauchenden Stoffe nach der Richtung hin zu beurteilen, ob ein Waschen möglich ist, und so sollten sie im eigenen Interesse davon absehen, dem Publikum Ratsschlüsse zu erteilen, die teuer zu stehen kommen. Man sollte im Bedarfsfalle das Publikum an die Färbereien und chemischen Waschanstalten verweisen, die durch ihre Fachleute in der Lage sind, durch geeignete Behandlung der Sachen die Kunden vor Schaden zu bewahren.

In einzelnen Haushalten wird nun versucht, selbst mit Benzin zu reinigen, ohne daß man die große Feuer-Explosions- und Selbstentzündungsgefahr erkennt, die mit diesem Selbstwaschen verbunden ist. Auch ist Benzin kein Universalmittel. Nach dessen Anwendung treten die Tinten-, Teer-, Parfüm-, Ritz-, Wein-, Bier-, Blut- und sonstige Flecken erst recht hervor, die ganz individuell von tüchtigen Fachleuten behandelt werden müssen, um den Stoff und die Farbe nicht zu gefährden.

Will das Publikum sich vor Schaden bewahren, so nehme man die Hilfe einer leistungsfähigen Reinigungsanstalt in Anspruch. Man hüte sich aber vor sogenannten Reinigungs- und Bügelanstalten, die mit Wasser und Seife zu arbeiten pflegen, wodurch infolge Aufkühlens der Appretur das Fasern und das Aussehen verloren geht.



K.K.V.-Jugendabteilung Herne.

Heute abend 8.15 Uhr findet in der Näherschule, Schulstr. 37, der Stenographie- und Buchführungsabend statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erachtet.

Der Leiter.

DJR. Blau-Weiß. Freitag, den 13. 9. 1929, abends 8.30 Uhr, findet im Vereinslokal unsere fällige Monatsversammlung statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden, pünktlich zu erscheinen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Johannes Meyer und Angehörige,

Herne, im September 1929.

Zurück

Dr. Vollbrecht

Cranger Straße 24

Färberei Mayer

Neustraße 2

Ruf 52271

Filiale Altenhöfener Str. 1

färbt reinigt wäscht stopft nur einwandfreie Arbeit. frei abholen und bringen.

Tanzschule Diel

Holten 10, am Alten Markt, Ruf 51116

Privat- und Gesellschaftstanz.

Einzel-Unterricht zu jeder Zeit

Dienstag für Kinder und Erwachsene

Gymnastik in unseren eigenen Räumen. Anmeldungen zu Stufen, Ruf und Sprechstunde nachmittags von 5-8 Uhr.

Das Leben ist zu kostbar, um mit schlechter Lektüre die Zeit zu vergeuden!

Leset das gute Buch!

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82

Lager Vinckestraße 4/6.

Glashandlung

Schaufenster-Verglasung.

Hanomag

2800 Mark.

Adler-Favorit

u. Standard-6

4 und 6 Zylinder, 4- und 6st. Motor, von 4950 Mark an. Kostenlose Probe-fahrt durch Stahlhede & Trenczet, Neustraße 18.

Bettenthaus Köster

Herne Steinweg 9.

Reparaturen an Motorrädern, Fahrrädern, Näh- und Schreibmaschinen werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei Rob. Neumann, Herne

von der Heustraße 1, Tel. 52228.

1 Damenrad, 1 Herrenrad.

gebraucht, billig abzugeben. 2756b

Opelhaus Dengel, Neustraße 1a

Nickel

Herne 10

Bismarckstraße 10

Telefon 51150.

Kursus

der Einheitskurzschrift beginnt am 16. September.

Näheres 2755b

Lehrer Ammermann, Herne, Bismarckstr. 30p.

Zentrale für Orthopädie

Leuschner & Co.

Vinckestraße 7 Herne Telefon 50422

Chirurgie-Instrumente 3787a

Bandagen, Gummimären

Eigene Werkstätten im Hause. Herren- und Damenbedienung

Radium-Solbad

Radiumkaltwasser, stärkendes, heilendes, kühlendes, beruhigendes, schmerzmittel, Rheuma, Gicht, Ischias, Skrophulose, Rachitis, Gichtige Rheumatis und Paralytische.

Man verlange Radium-Solbad und Radium-Solbad frei von der Badeverwaltung Ab.

Rothenfelde

Ein Paria aus Teutoburger Wäldern

Bahnhof: Bielefeld-Gesundbrunn

Sommer- und Winterkuren.

Ballen günstig

Reinigungsanweisung!

Echt eichen Schlafzimmer

mit cebrano-Einfassung

bestehend aus: Kleiderschrank 180 cm mit Innenspiegel, Waschkommode mit Spiegel, 2 Bettstellen, 2 Nachtkonsolen, 2 gepolsterte Stühle, 1 Handtuchhalter, 1 Garnitur Marmor blanc/clair, komplett RM.

665.-

Sichern Sie sich eines dieser besondern preiswerten Zimmer, da der Vorrat hierin sehr klein ist.

Möbelhaus J. Rosenberg

Herne, Bahnhofstraße 51

Mädchen

28 J., sucht Beschäftigung im Büro oder anderen Betrieb.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 4539a

Mädchen

für alles zu sofort oder später gesucht

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2150b

Mädchen

zum 15. 9. feierlich

2757b

Mädchen

Restaurant „Zum stillen Winkel“

Herne

Strohhausstr. 21

Mädchen

Geübtes, kluges

2748b

Su erfahren im Berner Anzeiger.

Mädchen

Jüngere.

2748b

Su erfahren im Berner Anzeiger.

Kassiererin

sucht pass. Stelle.

Angeb. u. B. 503 an den Berner Anzeiger.

Stenographist

für einige Tage gesucht. Effert unter A. B. 500 an den Berner Anzeiger.

Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch IMI rein und klar!

Das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Nicht widersteht der außerordentlichen Reinigungskraft dieses vorzüglichen HOLLERS-IMI reinigt so rasch, so gründlich, daß Sie Ihre Freude haben an den blitzsauberen Geschirren! Alles Fett verschwindet gleich! Was Sie sich nur denken können: Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. — IMI macht alles sauber denn je! Auf 10 Liter heißes Wasser — 1 Eimer-IMI! So ergiebig ist

Ihr zeitsparender Helfer

Henkel's Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Henkel-Werken

Ladenlokal

zu vermieten. D. 1. Etage u. groß. Regale zu verlei- Karlsplatz jara- tion durch Ausdrei- gentreten, das den wir deutliche fangung des Ba- kasse der Ba- Grundstücke

sofort zu verm. August Domagala, Heustraße 76. 2751b

Ladenlokal

zu vermieten. 2 anständ. Vente- etabli- 27-28. volle Pension. Grabenstr. 13.

Einfaß, laubere Schallstelle ohne Moll-ge- t. Angeb. m. B. 501 an den Berner Anzeiger

Gutgebendes Friseurgeschäft. Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten so ort zu vermieten. Schulstr. 71, II und ihre Ausb. Anfluchten, Bli- aus finanziellen beitsausdruß durch Ausdrei- gentreten, das den wir deutliche fangung des Ba- kasse der Ba- Grundstücke

sofort zu verm. August Domagala, Heustraße 76. 2751b

Möbl. Zimmer

sofort zu verm. Grabenstr. 13. 4539a

Möbelfabrik

nicht eigene

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Architekt

mit vielen Preisen im Wettbewerb sucht Aufträge für Um- und Neubauten. Zur schnelleren Ein- führung Provision für Nachweis od. Vermittlung. Billige Baugeschäl- lung. Angebote unter E M 496 an den Berner Anzeiger.

Möbl. Zimmer

kontierte, part. an- geses Chepar so- fort zu vermieten. 2758a. Heustraße 16.

zumverbratete Geheute juch. 2 bef.

Piano

gut u. preiswert repariert und ge- stimmt haben. wenden Sie sich an Gebr. Schmehl, Klavierbau, Herne, Bahnhofstr. 121. Ruf 50237.

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Schlafzimmer

ohne Zwischenhand- zu billigen Preisen ab. Lieferung frei Haus.

Su erfahren im Berner Anzeiger. 2740b

Sport-Rundschau

D.R.K. „Falkenhorst“ 1909—1929.

Zur bevorstehenden 20jährigen Gründungsfeier.

Wie andere Sportvereinigungen unserer Stadt, steht auch die D.R.K.-Abteilung „Falkenhorst“ in Herne-Horsthausen in diesem Jahre im Zeichen des Jubiläums; auch sie ist in diesem Jahre in der Lage, ihr 20. Stiftungsfest zu begehen. Darum dürfte ein Ueberblick über ihren Entwicklungsgang, der in etwa ein Spiegelbild des Werdeganges der großen D.R.K.-Bewegung ist, als Einführung zu der am kommenden Sonntag stattfindenden 20jährigen Gründungsfeier angebracht sein.

1. Das Rufen-Zeitalter der „Falken“ von der Gründung bis zum Weltkrieg.

Die ersten Lebensregungen einer Turn- und Sportbewegung in der kath. Jugend von Herne-Horsthausen dürften sich bereits im Jahre 1908 bemerkbar gemacht haben, heißt es doch in einem Verbandsheft vom Mai 1908, daß im kommenden Sommer vorausichtlich „Turnspiele“ eingerichtet werden, bei denen das neue Turnmännchen und Weibchen mitwirken soll. — Wie die Sache dabei war und ob die Erwartungen sich im selben Jahre noch verwirklicht haben, darüber schweigt der Chronist sich aus. Erst im Frühjahr 1909 scheint der Plan feste Gestalt angenommen zu haben; heißt es doch in einem Verbandsheft vom 13. Mai 1909, daß auf der neuen Spielwiese des Herrn Elpe (Falkenhorst) gehalten werden solle. Es war damals noch ein wirkliches „Spiel“, ohne den Sportcharakter und das Reformwollen von heute; der Scheuderball wurde geworfen, es wurde Schlagball gespielt, „der Bummel ging rum“ und dergleichen. — Aber wie die Sache sich verwickelte, war bereits der Eroberer auf dem Marsche, der dieser Gemütskur ein Ende machen und die Weibchenherren auf sich ziehen sollte: Der Fußball! Schon unter dem 13. Juni 1909 ist im Protokollbuch zu lesen, daß nach einem „mit großem Interesse und Beifall“ (?) aufgenommenen Vortrage des Brädes über den römischen und gotischen Fußball (!) verschiedene Mitglieder zum Ausbruch nach der Spielwiese drängten, und daß dort der Fußball seine Wirkung tat! Der damalige Präses scheint in unglücklicher Verbindung den Herrschaftsgeist jenes Tyrannen noch direkt Vorhubs geleistet zu haben, heißt es doch 2 Monate später, daß er für einen neuen Fußball sorgte, als dem ersten der Atem ausgegangen war, und daß er (als dem edlen Befehl der Spielwiese der Betrieb auf seinem Hofe und seiner Kuchentische allmählich doch zu bunt geworden war), demjenigen, welcher eine andere Wiese zum Fußballspielen befohle, „2 Mark (!) als Belohnung“ verleihe.

Die Bemühungen um einen neuen Spielplatz mußten bald Erfolg gehabt haben. Ob's die allmähliche Ausdehnungsumme zumege gebracht hatte oder ob sonst ein günstiger Umstand es tat, jedenfalls sehen wir unsere Fußballer bald auf der hinter dem Gemeindegasthaus gelegenen Wiese sich tummeln, und zwar jeden Mittwoch- und Samstagmorgen und Sonntagvormittag von 4 Uhr ab, ja, im Sommer erst von 4.30 ab! Man vermißt es damals also, am Sonntagvormittag und während der Nachmittagsandacht zu spielen, um die religiösen Interessen der Mitglieder nicht zu beeinträchtigen. — Sodann spielte man Fußball vornehmlich im Sommer, und es war noch nicht wie heute, wo man im Sommer eine Ruhepause einlegt, aber im Winter im hauseigenen Trift bei 15 Grad Kälte auf vereisten Plätzen „Rasenport“ treibt.

Dafür wurde im Winter desto eifriger geturnt, und zwar im Rortischen Saale, da eine besondere Turnhalle im Stadtteil Horsthausen nicht vorhanden war. Schwierigkeiten bereitete anfangs die Beschaffung der erforderlichen Turngeräte. Von Seiten der Behörden war damals wenig zu erhoffen; die städtische Verwaltung, welche im Jahre 1909 um eine Beihilfe angegangen wurde, bedauerte, weder eine solche zu gewähren, noch auch „die Mitbenutzung der Spielgeräte der kath. Volksschule durch fremde Personen“ gestatten zu können. Auf ein im folgenden Jahre wiederholtes Gesuch antwortete sie mit der Gegenfrage, „ob nicht die Teilnahme der Mitglieder am Turnen und an Bewegungsspielen in einem Turnverein möglich sei“. — Denselben Standpunkt nahm damals die Krensbacher Regierung ein, welche auch bedauerte, keine Mittel mehr zu haben, aber nicht umhin konnte zu bemerken, „daß der Antrag auch beim Reichshandelsministerium vorläufiglich wenig Aussicht auf Erfolg gehabt hätte, weil den Mitgliedern der Vereine in zwei in Herne bestehenden Turnvereinen hinreichend Gelegenheit gegeben sei, sich sportlich zu betätigen“. — Das waren niederdrückende Aussichten für die Freunde einer Turn- und Sportbewegung in kath. Vereinen! Aber unsere Horsthauser Sobolien ließen sich nicht entmutigen; sie schafften es nunmehr aus eigener Kraft, in kurzer Zeit — es war im Winter 1910 — waren die wichtigsten Geräte wie Barren, Red, Matten usw. zur Stelle, und es entwickelte sich gar bald ein geordneter und erfolgreicher Turnbetrieb. Heißt es doch schon im Bericht über das „Stiftungsfest mit Refrukenabchied“ zu Anfang Oktober 1911, daß von der Turnabteilung „Vorgamiden“ gebaut wurden, und seien wir doch vom Ausnahmefall auf Christi Himmelfahrt 1912, daß „zunächst die Turnabteilung aufmarschierte und unter ihrer strammen Leitung prächtige Flaggenzügen und Barrenparaden vorführte, welche rühmlichen Beifall ernteten“.

Hier sei auch noch einer Erscheinung im Turn- und Sportleben der damaligen Zeit gedacht, die uns heutigen Menschen ganz anders vorzukommen mag, die aber bei der damaligen Einstellung unseres Volkes gar nichts Wertwüdiges an sich trug: Es waren die „Kriegs- und Geländespiele“, welche damals vielfach veranstaltet wurden. Wir lesen in den Akten von einem solchen Spiel im Heriener Buch zwischen den Herne Sobolitäten, wobei die Horsthauser unter Verwendung von Kanoneneinschlägen, Knallfrotzen und lärmendem Kriegsgeschrei ließen. — Im Jahre 1912 nahm der Verein auch teil an einem großen Kriegsspiel der gesamten Herne Jugend in der Haard und an folgenden Jahre an einem solchen in den Bortenberg, wobei jeweils viele Hunderte in Begleitung hoher und höchster Herren — „Jugendpflege“ war in-

zwischen durch einen Ministerialerlaß von 1911 schon fähig geworden — und gefolgt von Feldmägen und Brandantwagen ausrückten. — Kriegs-Spiele im Frieden, mit viel Begeisterung und Erbesuppe und Vergnügen! — Wer hätte damals geahnt, daß wenige Monate später furchtbarer Ernst daraus werden sollte, als der blutige Weltkrieg ausbrach, der allem Spiel ein Ende machte und auch unsere Turn- und Sportabteilung zwang, wie es im Jahresbericht über das erste Kriegsjahr heißt, „ihre Übungen einzustellen“.

Diplom-Spiele bei Falkenhorst.

Germania Horthausen 1—Leutonia Wanne 10:1 (0:1)

Zwei ziemlich gleichwertige Gegner lieferten sich hier einen nicht allzu interessanten Kampf. Hatte Germania auch zeitweilig mehr vom Spiel, so konnte sich der Sturm doch nicht durchsetzen und verlor alles. Wanne war besser auf der Hut, und wäre Holthausens Hüter nicht in so guter Form gewesen, dann hätte die Niederlage höher ausfallen können. Bei den letzten 10 Minuten sah man wenig vom Spiel, da die Dunkelheit hereinbrach und deutlich anzutage, daß man bestimmt schon um 5.45 Uhr beginnen muß. Der Schiedsrichter war gut.

Die heutigen Diplomspiele. Fußball.

Victoria Horthausen 1—Arminia Reddingh-Süd 1
Der Hellweggastmeister, Horthausen, zeigte letzten gerade ein überzeugendes Spiel, so hat Arminia bestimmt einige Ausflüchte. Es ist dieses das erste Spiel stärkerer Gegner in der Diplom-Woche. Wir sind auf den Ausgang dieses Treffens sehr gespannt. Am 15. 5.45 Uhr. Vorher, um 4.45 Uhr, treffen sich im Handballspiel.

Sportfreunde 191—Polizei Herne 2.

Die zweite Garnitur der Polizei wird sich hier schon stark anstrengen müssen, da sich die 19er in der letzten Zeit stark verbessert haben, dennoch glauben wir an einen knappen Sieg der Polizei.

Sport-Neigennützigkeit.

Für Deutschland starteten beim Völkerkampf Deutschland-Schweiz im 1500-m-Lauf Walpert und der blonde Schilgen. Man wird etwas so wunderbares so bald nicht zu sehen bekommen. Kameradschaftlich steht Walpert den jungen Schilgen, ermüdet den führenden Schweizer durch Zwischenstopp — dann in der letzten Runde löst sich Schilgen mit vollendeter Grazie von der Gruppe — in ein paar Springen gewinnt er 10 Meter Vorsprung und siegt mit erstaun-

licher Kraft. Walpert, der tollkühne Vorbereiter des Sieges, kann nur auf den dritten Platz kommen — ihm gebührt besonderer Dank für seine Neigennützigkeit. Der Schweizer Block raste vor Beifall.

Um die Schach-Weltmeisterschaft.

Bogoljubow wird besser.

Die zweite Partie um die Schach-Weltmeisterschaft wurde in Wiesbaden zwischen dem Titelhalter Aljechin und Bogoljubow fortgesetzt. Bogoljubow zeigte eine Formverbesserung; auch spielte er mit der größten Ruhe. Er verbesserte seine Position bis zum 26. Zuge ganz erheblich, geriet dann aber wieder ins Hintertreffen, da er das von Aljechin angebotene Bauernopfer annahm. Anschließend kam Bogoljubow wieder stark auf und nach fünfstündigem Spiel und zwar mit dem 40. Zuge wurde der Kampf abgebrochen. Die Chancen waren bis dahin gleichmäßig.

Das Rürburgring-Mennen

Soenius (Köln) in ausgezeichnetster Form.

Der Rürburgring hatte am Sonntag wieder einen großen Tag. Im Mittelpunkt der Motorradrennen stand der Meisterschaftslauf der Klassen von 500 und 1000 cm für Lizenzfahrer. Der Kölner Soenius und Klein (Waldkirch) lieferten sich in der Klasse C bis 500 cm einen harten Kampf, den Soenius knapp zu seinen Gunsten entscheiden konnte. In der Klasse bis 1000 cm behielt der Berliner Faust die Oberhand. Damit sind von den acht Meisterschaftsläufen deren sieben entschieden. — Auch die übrigen Läufe nahmen einen interessanten Verlauf. Dank des kühlen Wetters fanden die Fahrer eine große Erleichterung. Von den 56 gemeldeten Lizenzfahrern wurde kaum die Hälfte ausgelassen, und auch von den Lizenzfahrern kamen von 25 nur 13 zum Start. Die Ergebnisse:

Ausweissfahrer, Klasse A bis 250 cm: 1. In der Elit (Waldkirch) auf DWM, 88:14.3 Min., 2. Rosen-dahl (Mühlheim-Ruhr) auf Bladburn 88:51.1 Min., 3. Schneider (Magen) auf DWM, 88:55.4 Min.

Klasse B bis 350 cm, 15 Runden: 1. Köhl (Duisburg) auf Velocette 84:44.4 Min., 2. Bartholet (Köln) auf Royal Enfield 84:34.1 Min., 3. Geisler (Horchheim) auf BMW, 85:14 Min.

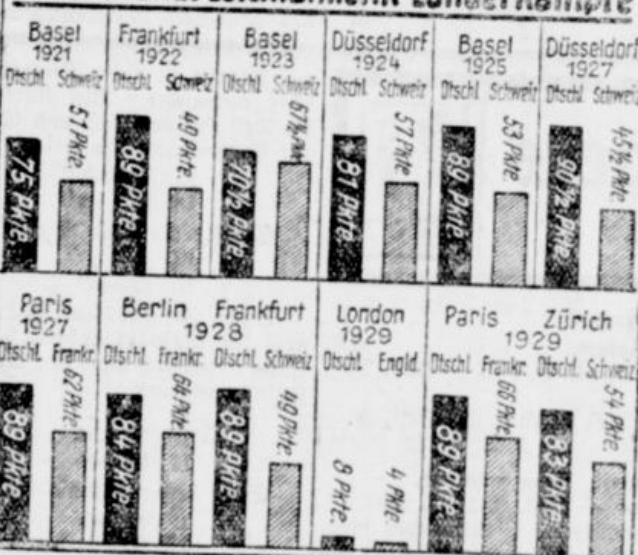
Klasse C bis 500 cm: 1. Heide (Weidenau) auf DWM, 73:29.4 Min., 2. Seemann (Magen) auf Barchola 83:08.4 Min., 3. Knippgens (Stolberg) auf Rudge Withworth.

Lizenzfahrer, Klasse A bis 250 cm, 20 Runden: 1. Guldach (Gelsenkirchen) auf DWM, Kompr. 11:04.4 Min., 2. Köhntz (Bietigheim) auf HZ, Jap 11:23.2 Min., 3. Hohlmann (Köln) auf HZ, Jap 11:29.9 Min.

Klasse B bis 350 cm, 20 Runden: 1. Ulfen (Düsseldorf) auf Velocette 101:01.3 Min., 2. Heuer (Krefeld) auf HZ, 102:05.4 Min., 3. Kade (Duisburg) auf Velocette 105:02.2 Min.

Klasse C bis 500 cm: 1. Soenius (Köln) auf BMW, 113:14.1 Min., 2. Klein (Waldkirch) auf DWM, 114:10.4 Min., 3. Bagold (Köln) auf Sunbeam 119:01 Min.

Deutschlands Leichtathletik-Länderkämpfe



Diese Zusammenstellung zeigt zunächst, daß Deutschland noch keinen Leichtathletik-Länderkampf verloren hat. Im Jahre 1928 und 1929 wurden sogar am gleichen Tage jeweils die Kämpfe gegen die Schweiz und Frankreich gewonnen. Man wird der nächste Länderkampf gegen Japan ausgetragen werden, den zu gewinnen wir wieder alle Aussicht haben.

Der Aufmarsch der Vorer.

Herr Paul Damitz hat sich die Ehre gegeben, die deutsche Vorpriorität 1929/30 einzuleiten. Wenn wir nach diesem Auftakt im Poststadion gehen wollen, stehen uns herrliche Zeiten bevor. Leider aber hat die Rechnung einen Haken: Berlin ist nicht Deutschland und Deutschland ist nicht Berlin. Wenn in Paris oder Wien oder Budapest oder Prag ein Erfolg zu verzeichnen ist, dann profitiert davon das ganze Land und der gelobte Vorprior. In Berlin bleibt man eben unter sich, und die Provinz blüht höchstens mit Reiz auf die tüchtigen Leute in der Hauptstadt.

Die 40 000 Menschen im Poststadion bei einem Vorkampf haben vorerst noch keinerlei symbolische Bedeutung. Sie dürfen nicht überschätzt werden. Berlin war immer noch das beste Pflaster für großartige Veranstaltungen, es hat ja auch die besten Kampfsportler. Die Provinz würde erst davon profitieren können, wenn die gleichen Methoden auf sie übertragbar wären. Leider ist das nicht der Fall. Was Berlin kann, können Frankfurt, München und Köln noch keinesfalls. Aber wenigstens bleibt im Westen der Trost der Rheinland- und Westfalenhalle.

Herr Damitz hat es auf „amerikanisch“ versucht und es ist ihm gelungen. Aber der große finanzielle

Erfolg bringt auch ein weniger angenehmes Gefühl: daß nämlich die rein sportliche Auffassung dabei zu kurz kommt. Niemand wird behaupten wollen, daß ein Vorer von 200 Pfund weniger Sportmann sei, als einer von 120 Pfund Gewicht. Aber niemand wird auch bestreiten, daß im Durchschnitt Kämpfe leichter Vorer sportlich wertvoller sind als die der ganz schweren Leute. Der Erfolg von Berlin hat die Ansicht gestärkt, daß nur mit Schwergewichten etwas zu machen ist. Darunter leidet aber der Vorprior in seiner Gesamtheit. Es geht nicht an, daß die schweren Leute schiefelweise Geld verdienen, während der Vorprior der leichten Leute eine proletarische Angelegenheit wird. Vorpriorität ist leider mehr als ein Schlagwort.

Man nennt die Methode „amerikanisch“. Aber dann dürfte sie nicht einmalig sein. Der Erfolg des Poststadions war einmalig. Wir können auf diese Weise keine Aufbauarbeit leisten, solange die guten Leute im Schwergewicht so selten sind. Hagmann, Schmeling, Diener können keine Saison ausfüllen, selbst wenn sie ständig verfügbar wären. Auf die guten Ausländer sind wir ohnedies angewiesen, aber auch da ist die Auslese nicht so großartig, daß eine ganze Saison davon existieren könnte. So bleibt der Versuch vom 7. September bei allem Erfolg doch ein

einmaliger; er läßt sich nicht verallgemeinern, wenigstens noch nicht.

Mit der Europameisterschaft ist es wieder nichts geworden. Mit der alten Garde werden wir auch schwerlich dazu kommen. Vom Leichtgewicht aufwärts ist in allen Klassen der Versuch gemacht worden und nur einer hat sich durchsetzen können: Schmeling.

Der Fall Diener bleibt ein ungelöstes Problem. Fachleute behaupten, Sabri Mahir hätte den Thüringer verprügelt. Vielleicht ist diese Behauptung berechtigt. Aber dieselben Fachleute waren zum Teil Feuer und Flamme, als Samson-Körner sich Dieners annahm und ihn auf seine Weise präparierte. Der Sieg über Bibby Daniels gab zu denken, war aber doch nur ein Trugschluss. Daniels war zu der Zeit schon nicht mehr der Mann, der den Namen eines „Germanistiklers“ trug und sein Müller fertigte ihn noch überlegen ab, als es Diener vermochte. Der Kampf gegen Pierre Charles müßte eigentlich ein Beweis dafür sein, daß es mit Dieners besten Zeiten endgültig vorbei ist.

Diener ist nicht oft zu Boden gewesen; er war ein Hartkacke von jeher. Einmal schlug ihn Larry Gains vor Ablauf der Distanz, aber das ist so lange her und geschah vor der Glanzzeit Dieners, so daß man diesen k.o. eigentlich nicht zählen sollte. Dann zwang ihn Ludwig Haymann im Meisterschaftskampf des vorigen Jahres zur Aufgabe. Ammerlin war es kein regelrechter k.o. Von europäischen Boxern war Pierre Charles der erste, der Diener regelrecht zusammen schlug, wie vorher Phil Scott der einzige gewesen war, der Diener einmal am Boden hatte.

Wollte man die Annahme von dem Rückgang Dieners verwerten, so müßte man in diesem Augenblick die überragende Klasse des Belgiers anerkennen, der den Titel eines Europameisters nach wie vor behält. Vielleicht ist der goldene Mittelweg der beste: beides ist etwas richtig. Diener hat in seinem Können Einbuße erlitten, aber ebenso unzweifelhaft ist Pierre Charles ein Boxer von Format, seitdem er Amerika hinter sich hat. Man sollte es nicht glauben, welchen Einfluß Amerika ausübt. Ein Boxer wurde dort groß, Pierre Charles entwickelte sich dort von mittelmäßigen Schwergewichtler zur Weltklasse. Max Schmeling kam zu Weltmeisterschaften und Ludwig Haymann feiert k.o.-Siege. Die amerikanische Luft muß Wunder wirken; sie konnte sogar aus einem Phil Scott einen Kämpfer par excellence machen. (Womit eigentlich bei diesem Phlegmatiker ein Höhepunkt erreicht wäre, an den man kaum glauben kann). Charles ist der lebende Beweis dafür, daß eine gute Veranlagung der richtigen Ausbildung bedarf. Vor zwei Jahren war der Belgier eine unbedeutende Erscheinung — heute schlägt er einen Diener zusammen. Die Größe seiner Leistung äußert sich darin, daß er dem Techniker Hagmann technisch überlegen und dem flüchtigen Diener flüchtiger überlegen war. Er besitzt also beide Qualitäten. Man scheint geneigt zu sein, den Belgier zu unterschätzen. Er ist sehr groß und schwer; seine Reichweite gibt ihm natürliche Vorteile. Er ist ein Techniker, ruhig und faßlich, und besitzt etwas von dieser Zermürbungsarbeit, die bei Schmeling so sehr bewundernswürdig ist. Aber er ist außerdem ein routinierter Kämpfer, der jedem Schlagwechsel gewachsen ist. Und nicht zuletzt ist Charles ein fairer Sportsmann, der jeden Gegner annimmt, weil er sich sicher fühlt.

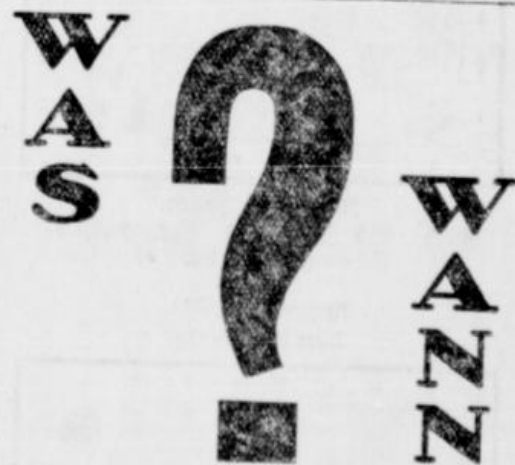
Boxing hat Europas Namen in Amerika klug gemacht. Max Schmeling endlich hat den Amerikanern sogar Furcht vor Europa beigebracht. Heute ist auch ein Pierre Charles da, der mit seinen 26 Jahren das Zeug in sich hat, noch weiter von sich reden zu machen. Der europäische Standard im Schwergewicht hebt sich im gleichen Augenblick, da Amerika einen Mangel an Klasseboxern verspürt.

Voraus zu schließen ist, daß früher oder später doch ein europäischer Schwergewichts-Weltmeister fällt.

Kurze Informationen.

Köln erhält eine Regattabahn.

Bekanntlich hatten alle bisherigen Kölner Regatten stark unter der ungleichmäßigen Strömung und der Krümmung des Rheins zu leiden. Im Zuge der neu anzulegenden Grünanlage im Süden und Westen hinter der Militär-Ringstraße soll jedoch so bald wie möglich nach Beschreibungen mit maßgebenden Fachleuten ein 60 Meter breiter und 2.1 Kilometer langer Wasserlauf geschaffen werden, der in Zukunft eine einwandfreie Austragung von Regatten ermöglicht. Es muß jedoch abgewartet werden, ob sich diese Zukunftsidee verwirklichen lassen.



Alle Hände arbeiten lieberhalt an den letzten Vorbereitungen eines groß und lang vorbereiteten Werbeerkaufs.

Parole für Alle:

Beachten Sie morgiges Inserat.

Betten-Weinberg

Leibesübungen im Strafvollzug.

Von cand. rer. gymn. Maria Mattheus.

Die Geschichte des Strafvollzugs hat einen langen Weg gemacht, ehe sie dazu kam, den Erziehungsgehalt in den Mittelpunkt des Strafvollzugs zu stellen. So ist es erklärlich, daß seit den letzten 10-20 Jahren auch die Leibesübungen einen Platz in dem Bestreben einnehmen, die Gefangenen für die Anforderungen des Lebens zu fertigen.

Im Altertum verlor die Strafe allein den Vergeltungs- und Abschreckungsgehalt. Wir würden die damaligen Gefängnisse Untersuchungsgefängnisse nennen, denn sie dienten lediglich zur Bewachung des Täters, bis die meisten sehr grausamen Leib- oder Todesstrafen vollstreckt wurden. Die Entziehung der Freiheit als Strafform spielt eine ganz geringe Rolle.

Trotz der schweren Bestrafung (unter Heinrich III. von England wurden allein 7200 Menschen gehängt), erwies sich der Kampf gegen das Verbrechen mit solchen Mitteln als erfolglos. So entwickelte sich von selbst die Notwendigkeit anderer Methoden, und das sind die der Erziehung.

Der erste durchgreifende Versuch, den Tätern die Freiheit zu nehmen und sie in dieser Zeit durch gezielte Arbeit zu bessern, ist die Erbauung des Zuchthaus in Mitte r d a m 1566, das auch Nachahmung in Deutschland findet. Der 30jährige Krieg verdrängte die hoffnungsvollen Ansätze einer Strafreform, derer sich erst die Aufklärungszeit mit Männern wie Thomassius, dem Vorkämpfer gegen die Hugenotten, Montesquieu und Voltaire von neuem annimmt. Trotzdem ist die Lage der Gefangenen noch am Ende des 18. Jahrhunderts entsetzlich. Die Erkenntnis, daß Abschreckung und Unschädlichmachung allein die Kriminalität nicht herabsetzen, bricht sich erst ein Jahrhundert später endgültig Bahn.

Man fordert Erziehung der Gefangenen, eine Erziehung zu Menschen, die sich auch nach der Haft im Leben bewähren. Dazu aber müssen sie gesund und widerstandsfähig sein.

Man ändert also zunächst die ungelunden Lebensverhältnisse in den Anstalten. Man führt die Gefangenen regelmäßig ins Freie, 1/2 bis 1 Stunde die Erwachen, bis zu 2 Stunden die Jugendlichen. Die neuen Richtlinien für den Strafvollzug geben an, daß diese Freizeit zu körperlichen Übungen, besonders Atem-, Frei- und Turnübungen, benutzt werden kann. Der Sport und das Bewegungsspiel werden als zu leistungsfähig zunächst zurückgestellt. Aber der Stein ist ins Rollen gekommen. Berücksichtigt man vorläufig nur den gesundheitlichen Wert der Leibesübungen, sieht man in ihnen nur ein Mittel, die körperlichen Störungen, denen die Gefangenen durch das Anstaltsleben ausgesetzt sind, zu verringern, so lernt man allmählich auch in den Leibesübungen etwas anderes sehen als eine rein körperliche Betätigung.

Der neue Entwurf eines Strafvollzugsgesetzes von 1927 stellt als obersten Grundsatz auf: „Durch den Vollzug der Freiheitsstrafen sollen die Gefangenen, soweit es erforderlich ist, an Ordnung und Arbeit gewöhnt und tüchtig zu geleistet werden, daß sie nicht rückfällig werden.“ Ausbildung des Ehrgeizes, Selbstbeherrschung können auch in den erwachsenen Gefangenen noch geweckt und gefördert werden, wenigstens bei längerer Freiheitsstrafe. Man muß nämlich berücksichtigen, daß viele der Gefangenen willensschwach sind, also Kindern ähnlich leicht beeinflussbar. Wenn sie auch schlechtem Einfluß leichter zugänglich sind als gutem, so hat man doch bereits Erfolge erzielt, und in der Fülle der Erziehungsmittel Schule, Arbeit und Seelsorge bilden die Leibesübungen, und zwar seit alle Gebiete der Leibesübungen, ein wichtiges Glied. Einmal rechnet man ein Mehr von Leibesübungen zu den Vergütungen, die der Strafvollzug den Gefangenen der Stufe 2 und 3 gewährt, d. h. man richtet den Gefangenen in den Sportstunden ein Ziel auf, daß sie nur durch gutes Betragen, also durch Anspannung ihres Willens erreichen können.

Aber auch unmittelbar erfüllen die Leibesübungen die Aufgabe einer Willensfestigung. Das besonders keine aber an ihnen ist, daß sie ständige Werte, wie Mut, Selbstvertrauen, Sinn für Unterordnung, und Selbstbeherrschung selbstverständlich unermüdlich hervorbringen. Eine geistige Beeinflussung auf dem Umwege über die Leibesübungen gelingt rascher als durch eine Moralpredigt, die gerade die besten Köpfe in eine Oppositionsstellung bringen kann.

Nach in einer anderen Tatsache ist der Erziehungs- wert der Leibesübungen zu suchen. Die Bestrafung ist dazu geeignet, Erregungen und Spannungen hervorzuheben. Daß diese Erregungen sich nicht aufheben zu hoch und Großgefühlen, zu einer Entladung von Minderwertigkeitsgefühlen und verdrängten seelischen Trieben, das bewirkt die Ausübung in körperlicher Betätigung.

Der Sport, das Spiel, das Turnen, sie schaffen eine seelische Befreiung, sie geben dazu dem Erzieher Winke zur psychologischen Beurteilung der Gefangenen. Und noch etwas lernt der Gefangene im Sport: seinen Egoismus zurückdrängen gegenüber einem höheren Ziel der Gemeinschaft. Übung zu gewinnen vor den Kameraden, vor sich selbst, schließlich den Sinn für ein „fair play“.

40 Prozent der Anstaltsinsassen sind dem Alkohol ergeben. fast niemand aus den Reihen der Jugendlichen gehört einem Sportverein an. Vielleicht gelingt es, wenigstens einem Teil dieser Menschen die Freude an den Leibesübungen zu einklinken, daß sie auch nach der Entlassung in ihrer Freizeit Sport treiben statt zu trinken.

Das sind nur einige Hinweise auf die Bedeutung der Leibesübungen hinter Gefängnismauern. Tatsache ist, daß viele Strafvollzugsbeamte ihnen auch die nötige Wichtigkeit beilegen: aber manche Bestrebungen müssen an Geld- und Raumangel scheitern.

Trotzdem läßt sich schon manches Erzieherische darüber aus den deutschen Strafanstalten berichten. Vorbildlich in der Eingliederung der Leibesübungen in den Gesamtunterricht ist das Gefängnis Wittlich an der Mosel, das einzige preussische Sondergefängnis für Jugendliche. Den gleichen Wert auf einen geregelten Sportbetrieb legen Thüringen und Hamburg, das sogar große Turnhallen besitzt und dessen Beamte sämtlich in der Rits-Bath-Gymnastik ausgebildet sind. Durchschnittlich turnen die Gefangenen 2 Stunden in der Woche. Dazu kommen für die Stufen 2 und 3 je 3 Mal in der Woche 1 1/2 Stunden körperliche Übungen, zu deren Teilnahme die Gefangenen berechtigt aber nicht verpflichtet sind. Außer diesen Stunden findet ein sogenanntes „heilpädagogisches Turnen“ statt, an dem die besonders willensschwachen und antisozial gerichteten Gefangenen teilnehmen müssen.

Einen großen Ansporn für den sportlichen Ehrgeiz bieten die allerdings selten veranstalteten Wettkämpfe, und die auf ihnen gezeigten Leistungen: im 100-Meter-Lauf 10,9 Sek. und Hochsprung 1,75 Meter sind beachtlich.

Was für Menschen auf diese Weise herangebildet werden können, geht daraus hervor, daß der Direktor einer thüringischen Anstalt mit Gefangenen der dritten Stufe weite Wanderungen unternimmt, ohne daß dabei ein Rückschlag gemacht wird. Hier ist ein so sichtlicher Beweis für die Richtigkeit der neuen Methode im Strafvollzug, daß die Einwände, der neue Strafvollzug führe nur zur Vermöhnung der Gefangenen und mache die Strafanstalten zu Sanatorien, hinfällig werden.

Die Justizbehörden sollten den Betrieb der Leibesübungen in den verschiedenen Anstalten durch Wanderlehrer und -lehrerinnen aufrechterhalten und auf neue Weise fördern lassen. Ein Versuch auf diesem Wege ist nicht fahrlässig und würde ausreichende Erfahrungen bringen.

50jähriges Verleger-Jubiläum

Am Sonntag, dem 15. September, begeht Herr Verleger Walter Münstermann in Gelsenkirchen, einer der führenden Männer auf dem Gebiete der Buchdruckerei und des Zeitungsweins im Industriegebiet, die Erinnerung an den Tag, an dem er vor fünfzig Jahren die Leitung des von seinem verstorbenen Vater in Gelsenkirchen gegründeten Unternehmens übernahm. Fünfzig Jahre Verlegerstätigkeit — das ist gewiß ein Umstand, der einen kurzen Rückblick lohnt. Am 7. Juli 1879 war als Sohn der Eltern Verleger Christoph Münstermann in Gelsenkirchen, der Begründer der Gelsenkirchener Zeitung, geboren. Sein Sohn, Walter Münstermann, war als 23jähriger Mann zu seinem Nachfolger berufen. Schon nach kurzer Zeit erwies sich der neue Leiter als kundiger, zielstrebiger Führer des aufstrebenden Unternehmens. Bereits am 15. September 1879 erschien die Gelsenkirchener Zeitung täglich. Dem verdienten Zeitungsmann werden an seinem Ehrentage nicht bloß von Seiten der Berufsgenossen, sondern auch weithin aus Stadt und Land die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zuteil werden.

Geboren am 30. Oktober 1855 in Gelsenkirchen, kam Walter Münstermann schon in jungen Jahren nach Gelsenkirchen, wo sein Vater eine Buchdruckerei mit einer Zeitung gegründet hatte. Nach Absolvierung der höheren Bürger- und der theologischen und praktischen Ausbildung im Buchdruck- und Zeitungsgewerbe trat er in das Geschäft des Vaters ein, übernahm beim Tode desselben — Juli 1879 — die Buchdruckerei und den Zeitungsbetrieb und leitete beide mit nie rastendem Fleiß und nie erlahmender Tatkraft, immer fortwährend mit allen neuesten Erfindungen und Entdeckungen. Mehrere Jahre lang war er auch verantwortlicher Redakteur seiner Zeitung, die durch seine Initiative und sein Streben und Arbeiten heute eine der angesehensten und einflussreichsten Zeitungsblätter des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks ist.

Neben dieser Lebensaufgabe nahm Walter Münstermann teil an den Bestrebungen der verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Organisationen des Buchdruckgewerbes und der Presse.

Besonders im Augustinus-Verein zur Pflege der katholischen Presse spielte Herr Münstermann eine bedeutungsvolle Rolle. Schon bei der Gründungsversammlung im Mai 1878 war er neben seinem Vater anwesend und ist bis auf den heutigen Tag dem Verein treu geblieben. Ebenfalls gehörte er der im Jahre 1894 gegründeten Gruppe Westfalen des Vereins an und übernahm deren Vorsitz nach dem Zureden des Vaters. Dr. Hülskamp in Münster. Bei allen wichtigen Arbeiten des Vereins stand Herr Münstermann von Anfang an in der ersten Reihe, so bei der Gründung der Pensions-Kasse, bei der Einrichtung der Stellen-Vermittlung und besonders bei der Aufstellung eines Normal-Bertrages für Redakteure, welchen der Augustinus-Verein als erste unter allen Organisationen bereits im Jahre 1900 zustande brachte, und damit ein Werk schuf, welches in der Lösung der Berufs- und sozialen Frage vorbildlich war bis in die neueste Zeit hinein. Im Jahre 1908 wählte der Augustinus-Verein Herrn Münstermann zu seinem 2. Vorsitzenden. Dieses Amt hat er bis zum Frühjahr 1929 mit stets gleichbleibender Hingabe versehen. Nach dem Tode des am 18. März 1929 im Alter von 73 Jahren verstorbenen Herrn Münstermann wurde Herr Hülskamp zum Vorsitzenden ernannt.

Neben dem Augustinus-Verein gehört er dem Verein Deutscher Zeitungswerber an, in dessen Bezirksgruppe Niederrhein-Westfalen er weiter Vorstandsmitglied ist; weiter ist er Mitglied des Deutschen Buchdruckervereins, in dem er auch ein Vorstandsmitglied bekleidet. Zahlreich war er auch Mitglied der Tarifgemeinschaft des deutschen Buchdruckgewerbes, in deren Sonder-

ausschüssen er als unermüdlicher Berater und Vermittler tätig war.

Aber auch in der Stadt, in der er lebt, hat er sich seit Jahrzehnten führend im politischen und kommunalen Leben betätigt. Viele Jahre war er Vorsitzender der Zentrums-Partei Gelsenkirchen. Von 1903 bis 1918 war er Mitglied der Stadtverordneten-Versammlung, in deren wichtigsten Ausschüssen er wertvolle Mitarbeit geleistet hat. Darüber hinaus bekleidet er noch eine Reihe anderer Ehrenämter, auch im kirchlichen Leben, die seine Vielseitigkeit und Arbeitsfreude im Dienste der Allgemeinheit bezeugen.

Möge es dem Jubilär verdammt sein, noch recht lange in bisheriger Ehre und in voller Frische des Geistes und des Körpers weiterzuwirken.

70 895 Patentanmeldungen im Jahre 1928

Patentbericht vom 5. September 1929.
Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck,
Berlin SW. 61, Gieselerstraße 5.

Patentanmeldungen.

Sch. 82202. Flottmann AG, Herne i. W. „Antriebsgestänge für Schüttelrutschen“.

Patenterteilungen.

H. 118118. Bernhard Holmann, Herne i. W., Schultstraße 22. „Baumfällmaschine“.

J. 67513. Flottmann AG, Herne i. W. „Flotmannstr.“ „Kompressoranlage mit Antrieb durch eine Brennkraftmaschine und mit gemeinsamer Kurbelwelle für Antriebsmaschine und Kompressor“.

M. 95830. Maschinenfabrik A. Beien G. m. b. H. Herne i. W. „Umformbarer Wellenmotor“.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

P. 51516. Carl Dan, Beddinghaus Kom.-Ges., Altona-Neerde i. W. „Vorrichtung zum Heben, Verdrücken und Einstellen von Schienen“.

J. 31259. Kurt Robert Jordan, Lüdenscheid. „Verschluss für Kasten und Koffer“.

B. 135899. Braudmann & Bröhl, Lüdenscheid i. W. „Stiftspitze“.

A. 51197. Alfred Ruth, Lüdenscheid i. W. „Behälter für Zigaretten, Zigarren oder anderen Inhalt“.

Sch. 101759. Dr. Rudolf Schmitz, Herne, Marktgrabenstr. 1. „Zusammenschließ- u. klappbare Jahnbrücke“.

Nach einer Statistik des Reichspatentamtes sind im vergangenen Jahre nicht weniger als 70 895 Patentanmeldungen eingereicht worden, die sich auf 89 Klassen verteilen, von denen die Klasse 21 (Elektrotechnik mit 8540) an erster und überragender Stelle steht. Bekannt gemacht wurden 19130 Anmeldungen, und zwar sind das diejenigen Anmeldungen, deren Reueheitsprüfung beendet ist, da nur solche zur amtlichen Bekanntmachung gelangen.

Im gleichen Zeitraum erfolgten 7801 Einsprüche und 3373 Bescheidungen gegen Patenterteilungen. Insgesamt wurden im letzten Jahre 15 598 Haupt- und Zulasspatente erteilt.

Nach der Patentrolle verließ am Jahresabschluss 1928 die statische Zahl von 70951 Patenten in Kraft, damit markiert Deutschland trotz seiner unangünstigen wirtschaftlichen Lage an der Spitze der Staaten des Kontinents.

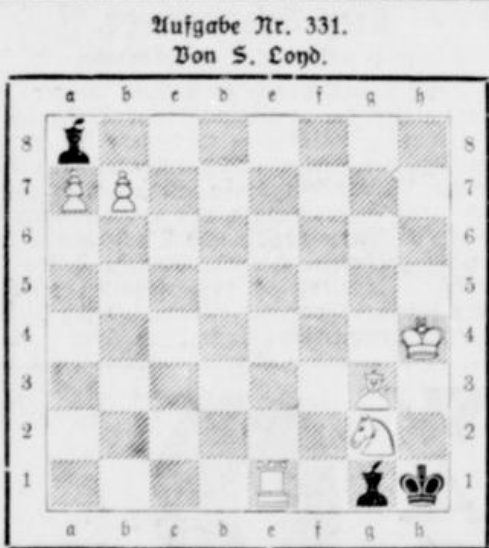
Von den in Deutschland vollzogenen Anmeldungen entfielen 80 Proz. auf Inländer und 20 Proz. auf Ausländer.

Unsere heutige Ausgabe für den Stadteil Ebingen enthält eine Beilage der Firma M. Klestadt, Gafrop-Kauzel

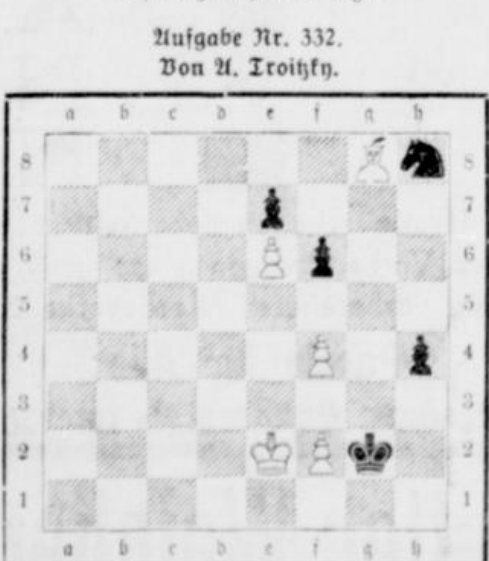
worauf wir unsere verehrlichen Leser aufmerksam machen. 4503a

Schach des Anzeigers

Bearbeitet von H. Weder, Herne.



Matt in 3 Zügen.
Weiß: Kh4, Te1, Lg3, Sg2, Bg7, Sf7.
Schwarz: Kh1, Lg8, g1.



Weiß zieht und gewinnt.
Weiß: Kc2, Lg8, Bg6, f2, f4.
Schwarz: Kg2, Sg8, Bg7, f6, h4.

Aufgabe Nr. 327. 3. Feintuch. 3#.
Kc2, Lg8, Sg2, h3, Sg3, e4, Bg3, f5 — Rd5, Lg6, Bb4, c8, Bc4, c6, c8.
1. Lf1, Lg8, 2. Ld8 —, Ld6, (Ld6) 3. Sf6 Sg3 #.
1. ... Lxg5, 2. Lxg5, 3. Lxg5 #.

Aufgabe Nr. 328. 4. Hanoi. Weiß gewinnt.
Kg8, Sd5, e4, Bg3, h4 — Rh6, Se1, f3, Bg7.
Hier ermöglicht die ungünstige Stellung des Schw. Königs, daß Weiß durch eine schöne Kombination gewinnt, ohne daß Schwarz durch Taufch der Springer gegen die Bauern remittieren kann.
1. Sd5 — f4
Droht Matt durch Se4 — d6 — f7 (f5).
1. ... Sg3xh4!
Um besten
2. g3 — g4!
Der Gewinnzug! Auf g3xh4 folgt Se1 — d3, 3. Sf5xh3, Rh6 — h5 und Weiß verliert den Bauern.
2. ... Se1 — f3
3. g4 — g5+! Sf3xg5
4. Se4 — d6!
Eine reizende Schlusswendung, wenn jetzt ein schwarzer Springer zieht, folgt auf f7 oder f5 das Matt.

Partie Nr. 192.
Zweipringspiel im Nachzuge.
Gespielt am 21. 8. 29 im Strickkamp des Beldorfer Hauptturniers.
Weiß: Götze, Witten. Schwarz: Weder, Herne.
1. e2 — e4 e7 — e5
2. Lf1 — e4 Sg8 — f6
3. Sg1 — f3 Sg8 — e6
4. d2 — d4 e5 — d4
5. 0 — 0 Sf6 — e4
6. Lf1 — e1 d7 — d5
7. Lc4 — d5 Dd8 — d5
8. Sd1 — c3 Dd5 — a5
Alles Theorie.
9. Sc3x4
Droht 10. Sf6++ nebst Te8#.
10. ... Sc8 — e6
11. Sc4 — g5 0 — 0
12. Lg5x6 f7 — e6
13. Te1x6 f6 — e7
In seltenem Vertrauen auf des Großmeisters Zug wählt Schwarz die Entgegnung, die Bogeljubon

vor Jahren in einer Simultanvorstellung ihm gegenüber anwandte. Viel stärker ist jedoch 12... Df5! 13. Dc2, h6 nebst g5 und Weiß hat keine Möglichkeit zur Entwicklung des Lc1.

13. Lc1 — d2! Da5 — f5
14. Dd1 — e1!
Stärker als Dc2, worauf d3! folgen könnte.

14. ... Lc7 — f6
15. c2 — c4!
Ohne Zweifel sehr gut. Der en-passant-Schlag zieht für Schwarz anbetend der danach geöffneten b-Linie bedenklich aus. Der Ansturm gegen die Rochadestellung beginnt.

15. ... Df5 — g6
16. b2 — b4 Th8 — e8
17. b4 — b5 Sc6 — b8
Sieht besser aus als Se7.

18. c4 — c5 Dg6 — f7
19. Te6 — e4 h7 — h6
Damit nach geplantem Turmtausch der Bh7 nicht bedroht ist.

20. a2 — a4 Te8 — e4
21. De1x4 Df7 — d5
Darauf muß sich Weiß entweder entschließen, die Dame zu tauschen, was dem Schwarzen sehr erwünscht ist, oder den Bc5 preiszugeben.

22. Dc4 — b3!
Nicht etwa Dc2 wegen d4 — d3!
22. ... Dd5x5
23. La1 — c1 Dc5 — e7
24. Qd2 — f4 Td8 — d7
Ganz falsch wäre c7 — c5 wegen 25. Df5+ nebst Txc5.

25. a4 — a5 Sc8 — d8
Mit der Absicht, mit dem König nach dem andern Flügel zu rücken, d. h., wenn es der Weiße erlaubt.

26. b5 — b6 a7x6
27. a5x6 Sb8 — a6
28. Te1 — e1 Dc7 — f7
29. b6x7 Sc6 — e7
30. Dd3 — a3 Dd7 — e7
31. Da3 — d6 Rd8 — c8
Auf Kc8? folgt 32. Dxc7.

32. Te1 — c1 Te7 — d7
33. Dd6 — a3
Droht einfach 34. Da8#.

34. Da3 — a5 Sc8 — d8
Beide Spieler sind in hoher Zeitnot und leisten sich aus Angst vor Zeitüberschreitung grobe Fehler.

34. ... Sc8 — d8
35. Sc3 — e5??
Es ist bezeichnend für die Verwirrung beider Spieler, daß keiner bemerkt, daß der Q4 einsteht, und anstatt mit Dxc4 sofort zu gewinnen, zieht Schwarz.

35. ... Dd7 — d5
36. Df4xg5+ D6xg5
Vorbei ist die Zeitnot.

37. Te1 — c5 Dd5 — e4

Der beim Abbruch der Partie abgegebene Zug.
38. Te6 — c1 Dc4 — f4
39. Da5 — c5 b7 — b6!

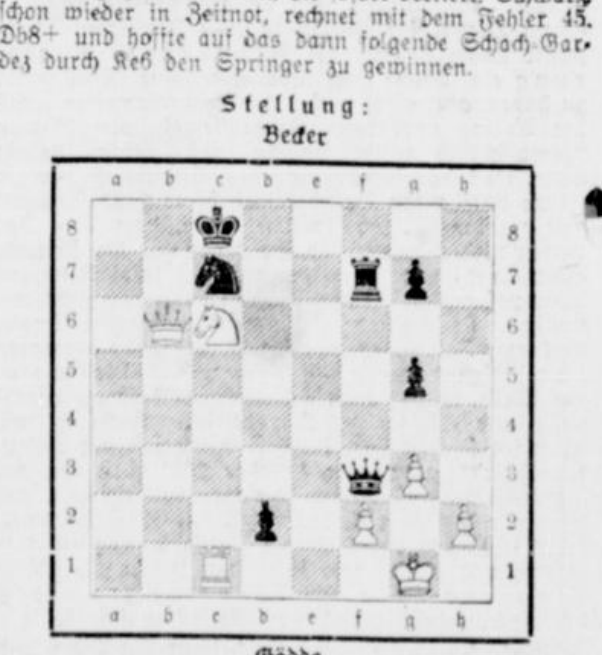
Der einzige Zug, um den Qualitätsverlust zu vermeiden.
40. Sc5 — c6+ Rd8 — e8
Nicht Kc8 wegen 41. Te1+, Kf7 42. Sd5+,

41. Dc5 — a3 Te7 — f7
Die Rollen werden getauscht, jetzt macht Schwarz Mattangriffe.

42. Da3 — b2 d4 — d3!
Mit der vernichtenden Drohung 43... d2. Aber Weiß findet den einzigen Gegenzug.

43. g2 — g3! Df4 — f3
44. Dd2x6 d3 — d2??
Eine Fehlkombination, die sofort verliert, Schwarz, schon wieder in Zeitnot, rechnet mit dem Fehler 43. Dd8+ und hoffte auf das dann folgende Schach-Kar des durch Kc8 den Springer zu gewinnen.

Stellung:
Weder



Götze.

Weiß läßt sich auf das Schindelmännchen nicht ein und erledigt den Gegner, dem auch andere Züge als 44... d2 nicht geholfen hätten, auf schnelle, fröhliche Weise.

45. Sc6 — a7+ Sc8 — d8
46. Dd6 — b8+ Rd8 — e7
47. Dd8xc7+ Rd7 — e6
48. Te1 — c6+ Rd6 — d5
49. Dc7 — b6+ Rd5 — e4
50. Dd6 — e6+ Rd4 — d3
51. Dd6 — e4#

Eine trotz aller Fehler interessante Partie, die dem Weißen einen wohlverdienten Platz in der Siegergruppe einbrachte.

Am Seerdfeuer

Nr. 106. Unterhaltungsbelleage zum Berner Anzeiger. 1929

KARL DER GROSSE

Roman von WOLFGANG MARKEN. Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau Sa.

August Bolle war einmals ein kleiner Fleischermeister.

Aber er hatte sich hochgehoben. Er kannte in seinem Leben nur eine Leidenschaft, und die hieß: Schuppen wie ein Bienenbinder.

Er ging in seinem Beruf auf, so das er jetzt der wohlhabendste Fleischer der Firma August Bolle & Sohn in Berlin war. Bolle fabriizierte Würste im Großen, hatte einen ausgedehnten Kundenkreis und galt als Mann von einer runden halben Million.

Dieser dachte Bolle, klein rundlich, mit einer Glatze und einem Zitter auf der Nase, sah an einem schönen Dienstag im Mai in seinem autogeführten Privatwagen.

Eben hatte ihm sein alter Diener Schrippe, an dem nichts bemerkenswert war, als seine verbläute Kehlschleim mit seinem Chef und Freund Bolle, eine Blütenkarte gebracht.

„Ein Herr will dir man sprechen, August!“ sagte Schrippe würdevoll. „Ein verflucht feines Kuder. Hat Vordruck an.“

„Vordruck!“ meckerte Bolle. „Die trägt jetzt jeder Stromer. Guck Dir mal die Karte an, Schrippe. Die ist vom Pieper!“

Schrippe holte langsam seinen Kneifer aus der Tasche, der Bolle Kneifer sehr abtute, und betrachtete die Blütenkarte.

Er blickte langsam langam. „Karl der Große!“ rief er. „Karl der Große ist schon ein paar Jahrhunderte tot.“

Bolle lachte verärgert. „Du, Schrippe, ich mal raus und frag den Herrn, ob er sich vom Falschung veripstet hat.“

Der Diener schüttelte erschrocken den Kopf. „Ne, ne, August. Der mühte man sich selber tun. Der trau ist mir nicht.“

Bolle rief seine Kneifer auf und klopfte Schrippe schlingelos an. Dann richtete er sich in seiner ganzen Kleinheit — er maß nur 1,58 — auf und sagte: „Du trau Dir nicht, Wilhelm?“

„Ne!“ sagte Schrippe ängstlich und zog den Kopf ein. „Der Mann ist zwei Köpfe größer wie ich. Wenn er mir ansieht, dann zittern mir die Beine.“

„Dann werd ich's ihm lassen!“ Stolz erhob sich Bolle und trat ins Vorzimmer.

Er wollte sich den Faltstuhlsiders energisch verippen, aber... es ging ihm wie Schrippe. Wahr und wahrhaftig, es ging ihm nicht anders, als er den eleganten, bildhübschen Karl sah, aus dessen Braunaugen Sicherheit und Energie leuchtete.

Der Fremde sah Bolle mit spikbühnem Lächeln an und verbeugte sich: „Herr Bolle... wenn ich nicht irre?“

Bolle verbeugte sich gleichfalls. „Der bin ich, aber wollen Sie?“

„Nicht eintreten — wollen Sie sagen, Verehrter.“ Ich sehe es Ihrem liebenswürdigen Blick an. Aber natürlich! Im beuerten Sessel spricht sich's besser. Bei einer guten Zigarre und einem vernünftigen Konnalt, den Sie sicher in Ihrer Privatstube haben, werden wir ins Gespräch kommen.“

Dabei schritt er ruhig der Tür zu, die in das Allerheiligste führte. Bolle mußte, wenn er nicht Gefahr laufen wollte, über den Dausen getannt zu werden, retzieren. —

Im Privatkontor.

Der Fremde nahm Platz und schlug ein Bein über das andere.

Bolle lachte vor Mut, aber er fand nicht die Kraft, dieser Mut Ausdruck zu verleihen, so wie er es am liebsten getan hätte.

Der hübsche junge Mann sah mit einem spikbühnem Lächeln im Sessel und sah ihn freundlich an.

Sein Lächeln! Es irritierte den guten Bolle leicht. Der Diener Schrippe riskierte ein schadenfrohes Schmunzeln.

Bolle sah es und das gab ihm sein Selbstbewußtsein als Chef der achibaren Firma Bolle & Sohn wieder.

Er warf sich in Polster und jagte unwirlich zu dem Reuankömling: „Was wollen Sie man?“

Doch der junge Mann lächelte sich nicht getroffen, sondern lächelte ihn niederräthiges, überlegenes Lächeln weiter.

Dann verbeugte er sich und sagte: „Mein Name ist Karl Große!“

„Karl Große!“ So der Klang anders. Au, Herr Große, warum machen Sie solche Scherze, daß man denkt, es ist Nahtnacht?“

„O bitte, es handelt sich lediglich um eine verdrudte Blütenkarte, eigentlich um einen Schers meiner Freunde. Ich trug den Spitznamen Karl der Große.“

Bolle Antlig klärte sich.

Der Besucher war ganz amüsiert und machte einen recht angenehmen Eindruck.

„So... also Karl der Große hat man Sie genannt. Nicht übel! Groß sind Sie, Große heißen Sie und noch Karl dazu. Versteht sich! Ne, ne, der alte Bolle veripst nen Spaß.“

Mein Kompliment!“ sagte der Besucher und verbeugte sich leicht. „Der gute Eindruck, den ich vom ersten Augenblick hatte, veripst sich.“

Bolle wurde unwillkürlich rot bei den Worten des jungen Mannes.

Veripster Benal, dachte er, aber er schmunzelte dabei.

„Also leben Sie, verehrter Herr Bolle, ich hatte nur noch die Scherswärtelarte und mühte eine solche mangels einer anderen verwenden. Druden lassen konnte ich mir keine, denn ich bin total... abgebrannt.“

Bolle richtete sich unwillkürlich im Sessel hoch. Was wollte der Mann nur von ihm?

Schrippe aber riskierte ein diskretes Lachen. „Der kann vorkommen!“ fand sich Bolle zurecht. „Wie ich ihn junger Springinsfeld wie Sie war, da ist mirs auch passiert. Au lassen Sie mir aber, lieber Herr Große... Was wollen Sie man?“

„Arbeit!“

Das kam so ernsthaft heraus, und des Besuchers Gesicht war mit einem Male so verändert, daß ihn die beiden Männer erstaunt anblicken.

Bolle mußte ihn von oben bis unten. Dann sagte er: „Als... Fleischer?“

Karl der Große schüttelte den Kopf und sagte so ruhig und bestimmt, als ob es die einfachste Sache von der Welt wäre: „Fleischer...? Bewahre! Als Betriebsleiter!“

Bolle sah ihn an, als habe er ihn nicht recht verstanden. Dann fand er auf und lachte, hielt sich die Seiten vor Lachen.

„Nehm Sie mir's man nicht übel,“ sagte er wie entschuldigend. „Wie kommen Sie auf die Kateridee, bei mir Betriebsleiter werden zu wollen?“

„Sehr einfach, lieber Herr Bolle. Sie brauchen einen tüchtigen Betriebsleiter.“

„Sie werden mir doch nicht kennenlernen wollen. Ich brauche höchstens noch einen Fleischer, sonst aber nichts. Ich habe einen Profuriten, den Herrn Steinke, dann ist mein Sohn Manfred im Geschäft tätig, und was die Betriebsleitung in der Fabrikation betrifft, nun, die muß ich und dabei unterstützt mich mein Meister Stredoband.“

„Das weiß ich, Herr Bolle. Aber... Sie brauchen trotz allem, wenn Sie sich erfolgreich behaupten wollen, einen tüchtigen Betriebsleiter, denn die Konkurrenz hat allerdings vor. Sie werden glatt an die Wand gedrückt, wenn Sie mich nicht engagieren.“

Bolle lachte amüsiert auf.

„Sie sind originell, mein Vebier! So eine Werbuna ist mir noch nicht vorgekommen. Aber... Sie gefallen mir. Also... freimweg von der Vebier: Wie kommen Sie man darauf, daß ich partout einen Betriebsleiter brauche?“

„Das will ich Ihnen lassen. Also... ich habe ein als einziger Sohn eines begüterten Mannes, der aber jetzt nur noch wenig von seinem Vermögen hat, früher ein Leben ohne Sorgen geführt, bis es eben nicht mehr ging. Einer meiner Bekannten half mir, eine Erzkens zu finden. Er brachte mich in einer Wurti- und Konterfabrik unter. Kaubeim & Fichter... Sie werden sie kennen.“

Bolle nickte zustimmend.

Große fuhr fort: „Dort habe ich es ernt genommen, wie ich es früher leicht nahm, und habe aufgeführt. Vier Jahre war ich dort. Dann habe ich mich mit dem Profuriten Schattenfrans veripst... kennen Sie Schattenfrans?“

„Ne, hab noch nicht die Ehre gehabt.“

„Seien Sie froh! Also, mit Schattenfrans habe ich mich veripst und habe meine paar Pfennige genommen und bin von Köln nach Berlin gefahren. Es ist mir nun die letzten Tage nicht gerade glänzend gegangen. Karmes Mittageffen — dann langte es nicht. Ich mühte drum immer ipaten und habe zu Mittag ein Stüd Wurti und Brot gegessen. Und bei der Gelegenheit habe ich die Produkte einer ganzen Reihe von Berliner Wurtifabriken gegessen. Auch Ihre, Herr Bolle!“

„Und...?“

„Ihre Wurti taugt nichts.“

„Was?“ Bolle erhob sich entrüstet.

„Sie taugt nichts!“ sagte Große kaltblütig.

„Herr!“ rief Bolle, der in seiner Ehre gekränkt war. „Meine Wurti taugt nichts? Sie sind nicht normal, oder Sie haben keinen Geschmack!“

Aber Große war in seiner Ruhe nicht zu erschüttern. „Nicht alles nichts... Ihre Wurti taugt nichts!“

Große Ruhe wirtte. Der Jörn Bolles legte sich. Er sah Große von der Seite an und sagte dann: „Meine Wurti soll nichts taugen? Bei mir wird das beste Fleisch verwandelt, besser, als in jeder anderen Wurtifabrik.“

„Daran zweifle ich nicht, Herr Bolle... aber Sie können nicht würgen, oder... nicht mehr würgen.“

Bolle drohte wieder einen Wutanfall zu kriegen, aber die Ruhe seines Gegenübers hielt ihn im Zaum. Er schritt ein paar mal im Zimmer auf und ab.

„Ich kann nicht würgen! Oh! Also, ich kann nicht würgen! So versteht es die Konkurrenz wohl besser?“

„Zweifello!“

Wieder schritt Bolle einige Male durchs Zimmer. Dann pflanzte er sich vor Große auf.

„Können Sie es noch besser?“

„Ja.“

„Dann enagiere ich Sie!“

„Nicht gemacht!“

„Wenn ich aber der Amiah nicht binnen viert Wochen verdoppelt, dann...“

„Ich meinen Sie mich raus!“

Die Augen der beiden so ungleichen Männer trafen sich. Plötzlich lachten sie beide.

Bolle war mit einem Male wieder guter Laune. „Herr Große... Bombenelament... Sie haben die Kurze raus. Also, Sie können auf würgen? Das wäre viel wert! So... was fann Sie sonst noch?“

„Alles, was gebraucht wird! Vor allen Dingen veripche ich, mir Railon zu verschaffen. Ich bin 'ne Seele von Mensch, aber wo ich bin, da wird gearbeitet, daß die Schwarte knack. Organisieren kann ich. Sie sollen mich kennenlernen!“

Bolle ließ ihn nicht aus den Augen.

„Die Hauptache ist, daß wir uns veripchen, und daß Sie überhaupt was veripchen.“

Bei immer Stimmengleichheit gebe ich den Ausschlag.

Und da ich mich unterdessen in die Idee verippen habe, eine Zisterne zu bauen, behält Rooode-Ster recht und freigt auch sofort selbst in das Erdloch hinab, um mit dem Bidel Sprenglöcher in den Stein zu bauen.

Zoe auf die Achseln, klopf ich schließlich doch seine Pfeife aus und veripcht jedem Caboco, der in der nächsten halben Stunde Feuer anzünden sollte, eine gute Tracht Prügel. Nach dieser kanten Ermahnung trägt er höchstpersönlich die eiserne Dynamitkiste herbei.

Eine Viertelstunde später schon ist alles zur Sprengung bereit.

Rooode-Ster brennt drinnen in der Grube vorfichtig die fünf oder sechs Vuntenschnüre an, überseut sich noch ob auch alle hüßig glimmen, bläst eine davon noch ein wenig an und — leht dann den Fuß auf die Vebier, um sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Da, in diesem Augenblick, fällt einem der Arbeiter ein schwerer Vorklammhammer aus der Hand, kippt über den Grubenrand und schlägt dem Schwarzen an der Vebier unten gehörig auf den Vorklammhammer.

Rooode-Ster fällt um wie ein nasser Sod.

Auf die brennenden Vuntenschnüre, an deren Ende ein Kilo Dynamit liegt!

Die Caboco's schreien entsetzt auf und rennen fort. Zoe Parker und ich, wir stehen alleine und schauen uns an. Zoe ist grau wie Asche, ich selbst bin sicherlich weiß wie ein Strademb.

„Danned!“ hat Zoe selber und tut einen Griff nach der Vebier.

Ich packe ihn am Gürtel und zerze ihn zurück. Es ist viel zu spät den Bewußtlosen herauszubolen. Jede Sekunde kann die Sprengladung explodieren.

Die Zisterne aufeinandergeipfen gehe ich zurück, Schritt um Schritt, die Hand schon vor den Augen. — Zoe folst mir.

Und dann, in einer plötzlichen Eingebuna, springt der Indo-Engländer zwei Schritte zur Seite, wirft sich mit dem ganzen Körpergewicht gegen die Petroleumtonne und rüstet sie um: —

„Fünftig Viter Vorklamm Kasten in das Erdloch!“ „Bravo!“ schreie ich.

Zoe brüllt zurück: „Rach! — Sonst erläuht er!“

Richtig. — Zwar hat der Vorklammhammer bestimmt die Vuntenschnüre gelocht. Aber Rooode-Ster in seiner Vebierung wird ertrinken.

Ich springe an die Grube.

— Da taucht ein schwarzer Kopf auf, ein schwarzer Körper folgt. Tiefend nach.

Rooode-Ster, der in dem überirdischen Bad zu sich gekommen ist und nun sich selbst ins Freie schaffte. Ich will ihm die Hand reichen... und sehe, daß seine Augen rotunterlaufen sind in... raiender Mut. In den Mundwinkeln steht weißer Schaum. — So rüstet er an mir vorbei und schlägt hinter mir mit einem einzigen Stieb den braunen Zoe Parker nieder, beugt sich über ihn und verbeugt den Vebiergelenken mit

irreführenden Vorklammhämern. Ich eile hinzu, da trifft mich schmetternd ein Knebeln. Rote und grüne Kreise flimmern vor mir, dann bin ich richtig knod out.

Zoe Parker und Rooode-Ster umfassen mich mit bedrängten Vorklammhämern, als ich aus der Dämmerung erwache. Nur langsam erinnere ich mich der Vorklammhämern.

Rooode-Ster wipst sich Blut vom Schädlel, Parker reibt sich den verdorrten Rücken.

„Er hat gemeint“, — stöhnt er und zeigt auf den Vorklammhammer, „ich hätte ihm die Tonne aus Schabernad überlassen. Deshalb hat er mich so veripgelt. Erst als ich halb tot war, fiel ihm ein, daß er auf einem Kilo Dynamit und brennenden Vuntenschnüre gelegen hatte. Nun, statt des Dynamits ist Rooode-Ster explodiert. Ich wipst!“

Dies war Zoes längste Rede, die er je im Leben gehalten hat, — ein Zeichen dafür, daß er noch nicht ganz wieder zurechnungsipig war.

Rooode-Ster entschuldigte sich wegen des Knebeln. So wie man sich unter Aufsehera im brasilianischen Urwald entschuldigt.

„Ich wipste ab, flatterte auf den nächsten Vorklammhammer und fuhr zehn Kilometer zur Farm Don Miguel Carro.“

— Der Vorklammhammer steht. Aber die Zisterne ist nie gebaut worden; noch heute wird die Petroleumtonne in hohen Ehren gehalten.

Der Fassadenkletterer als Spielpartner

Von Hans Holand.

Der Ingenieur Walter Günther lehte gelangweilt das Buch, mit dem er sich ohne rechte Lust einige Zeit beschäftigt hatte, zur Seite, rauchte bökig die Zigarette zu Ende und beugte sich zu Bett. Es war weit nach Mitternacht, aber immer noch nicht fand der Ingenieur den beschriebenen Schlaf, immersu beschäftigten ihn zahllose Kleinigkeiten des Tages, Eigenschaften des Vebier und raubten ihm die Ruhe.

Bis dann mit einem Schlage die Kernen aufs empfindlichste angeipant wurden. Ein Schatten zeigte sich am Fenster, wurde logisch deutlich fichtbar, und ließ in klaren Umrisen einen Mann erkennen, der bemüht war, von außen her in das im 4. Stof gelegene Schlafzimmer einzudringen. Walter Günther konnte genau in allen Einzelheiten beobachten, wie Kopf und Körner sich hochzogen, raufweise, aber vollständig lautlos.

Das alles währte nur wenige Sekunden, aber sie genigten, um bei Günther Ruhe und klare Ueberzeugung auszulösen. Er richtete sich sofort im Bett auf, daß er jederzeit auffpringen konnte, fachte in die Schublade des Nachttisches und hielt dem Eindringenden im gleichen Augenblick, in dem er mit der Schnur das Licht anriß, die Schußwaffe entgegen.

Der ungeladene ipäte Gast, eine krasse Gestalt, aber mit unipfeten Augen, die veripfagen unter dichten Vorklammhämern taum anzusehen schienen, aber keine feiner Bewegungen außer acht ließen, hand lüßig in der Ecke des Zimmers und gab durch knappe Gebärde zu verstehen, daß er das Abenteuer aufgab, es als misglückt betrachte.

„Robin aber nun mit einem Vorklammhammer!“ sagte Günther streng und fachte den Telefonhörer. „Abführen und — Ketter!“ kam schleppend die Antwort, aber es war ein so eigenartiger Unterton in dieser Stimme, der auch den Ingenieur aufhorchen ließ. Und hatte hier nicht schließlich auch ein Mann um kleiner Beute willen sein Leben gewagt?

„Man fachte mein Kleingeld,“ lachte Günther auf und wipst Geldscheine und Silberstücke auf den Tisch. Klirrend sprangen die Münzen. „Die Stunde ist gefährlich und reißvoll. Dort liegt das Geld! Wir wollen wie ehrliche Männer spielen, und wenn das Glück es zulipst, dem man es endgültig gehören!“

Eine höchst feltiame Szene. Vier Walter Günther, griffbereit den Revolver, dort am Tischende der Eingebücher, geduckt wie eine Kake. Man ipielte, angeipant und erreat. Zwischenbüch ficht Günther seinen Blick aus, veripumte beim Anblick seines Gegenüber

logisch wieder, dieser aber hatte die Lippen fest aufeinandergeipst und ipielte...

Das Spiel wurde nach einer halben Stunde von dem Ingenieur leht hoch gewonnen.

Walter Günther lachte befreit auf. „Es hat nicht sollen sein. In beiden Fällen war das Glück nicht mit dem Vorklammhammer!“ Und wie er dann sah, daß sein Gegenüber bökige Schritte zum Fenster unternahm, ging er auf ihn zu: „Ich werde Sie die Treppe hinuntergeipfen. Fassadenkletterer ist nach Mitternacht ein gefährliches Handwerk, und nichts für meinen Spielpartner.“

Doch wie sich der Ingenieur in diesem Augenblick zur Tür wandte, war der Eingebücher mit einem Sprung am Tisch, ergriff den Revolver und richtete die Waffe auf den Hausheeren.

Günther ludte seinen Augenblick zusammen. „Schuß!“ rief er, „daß Eurer Vorklamm nicht ein Funken Ergeipst veripst!“ Er hob die Faust, da knackte der Balken. Der Knebel war nicht geladen. Im gleichen Augenblick schlug der Fremde, von harten Schlägen getroffen, zu Boden.

Dann nahm der Ingenieur den Telefonhörer ab und benachrichtigte die Polizei.

„Haben Sie meine Frau mit dem Momentapparat aufgenommen?“

„Nein! Wie kommen Sie darauf?“

„Weil sie auf dem Bilde den Mund zu hat!“

Dichter: „Hier, mein erster künstlerischer Versuch: „Die Götter des Vorklamm.“ Was sagen Sie dazu?“

Redakteur: „Ich laae, der Mensch veripche die Götter nicht!“

— Hast Du, als Du um sie anbieltest, gesagt, Du wipst ihrer nicht würdig? Das macht immer einen guten Eindruck.

— Ich wollte es tun — da sagte sie es schon.

„Und ich veripchte meinen Kopf, daß ich recht habe.“

„Und ich wetzte mein Vorklammmonate dagegen.“

„Das ist ja leer!“

„Macht nichts, wir wollen dann gleich anen gleich.“

Stammgaat (zum Kellner): „Das Beechwood kommt mir so bekannt vor, sollte ich vielleicht darauf schon einmal geipfen haben!“



Wenn es Licht wird im Kino kann auch ein Drama manchmal mit Vebierkeit enben.

„Können wir in die Stadt gehen und uns die Vorklammhämern?“ fragt ein Schotte keine Frau am Sonntag.

„Aber heute sind sie ja geschlossen.“

„Eben deshalb!“

Die Gnädige kommt aus Karlsbad zurück und fragt Anna, das Dienstmädchen, das in der Zwischenzeit das Haus behüten mußte:

„War während meiner Abwesenheit viel Besuch da?“

„Nein, bloß einmal war Ihre Freundin, Frau Vincke, hier.“

„Nun, und was hat sie gesagt, als sie erfuhr, daß ich in Karlsbad bin?“

„Sie hat gesagt: Gott sei Dank, daß ich mich mal für ein paar Wochen nicht mehr mit dem alten Drachen rumärrern muß...“

Dame: „Es tut mir leid, Ihre freundliche Einladung zu der Tanzgesellschaft nicht annehmen zu können! Ich bin schon viel zu alt und hüßig zu solchem Vergnügen!“

Herr: „Aber Fräulein, da sollten Sie erst mal sehen, was da für Damen hinfommen!“

In der Naturgeschichte fragt der Lehrer, ob sich die Schüler denken können, wohin das überflüssige Wasser des Meeres kommt, nachdem doch alle Ströme dort einmünden und ständig viel Wasser ausfließt.

Freudig meldet sich der auf der letzten Bank sitzende Seppel: „Herr Lehrer, das laufen die Fische!“

